

Eine Feierstunde bei der Riesaer //

// Sturm 6/84 (Riesa) hatte mit seinem Sippenabend einen vollen Erfolg

Um die Fördernden Mitglieder der // wieder einmal mit den aktiven Männern der Schützenkompanie zusammenzubringen, um durch kameralistisches Vorspielen die Bande zwischen beiden immer enger zu knüpfen und so für die fördernden Mitglieder immer mehr zu werben, die auch heute noch ihre Mitgliedschaft ausmachen können, veranstaltete der // Sturm 6/84 am Sonnabend abend in der „Überstraße“ einen „Sippenabend“, der sich eines guten Besuches erfreute. Unter den Ehrengästen bemerkte man u. a. den Vertreter des Kreisleiters, Pg. Schreiber, Pg. Schmittkau als Hobelsträger von Riesa, Vertreter der Polizei, der Hd., des BTM. und viele Männer und Freunde der //.

Im Mittelpunkt des Abends stand eine Feierstunde, die wohl bei allen Anwesenden einen außerordentlich nachhaltigen Eindruck hinterlassen haben dürfte.

Nach dem wundigen Ried „Volk aus Gewehr“ begrüßte Untersturmführer Schröter die Anwesenden. Trommelwirbel setzten dann über zu dem Höhepunkt „Nicht ein Einzelheit allein entscheidet, sondern der Wille, ihm zuwachsen in die Tat, und der Mut, die Verantwortung dafür zu tragen.“

Diese Worte des Führers waren es, die dann durch verschobene Sprecher immer und immer wieder klar herausgestellt wurden und die in ihrer Wirkung durch Worte des Reichsführers //, die von //-Kameraden gesprochen wurden, noch verstärkt wurden.

Der Schulungsleiter des Sturmabandes 11/84 der //, Schärführer Römer-Großhain, betonte dann, dass die // demütige, Verständnis für ihr Leben zu erwischen. Sie bemühte sich, die Geschichte des deutschen Volkes ihren Männern näherzubringen. Auf dieser Geschichte baute sich die

Weltanschauung des Nationalsozialismus auf und zu dieser Erkenntnis unserer Vorfahren haben wir, so betonte Pg. Römer, eine kompromisslose Einstellung. Es gab eine Zeit, in der das deutsche Volk nicht zerrissen war, es war dies zu einer Zeit, als nur nordisches Blut in den Adern unserer Vorfahren strömte. Dieses große Volk musste aber untergehen, weil es nicht die Voraussetzungen fand, die es zum Leben brachte. Es zog den gemeinsamen Tod einer Knechtsschaft vor.

Die // bemüht sich, im Dritten Reich eine Auslese in Form eines Ordens für die nordischen Menschen durchzuführen. Dieser einmal schon in der Kampfzeit klar vorgezeichnete Weg, der weiter nichts sei als die Stimme des Unes, werde bis in alle Ewigkeit bestehen werden.

Worte des Reichsführers // beendeten dann die Feierstunde, während die Anwesenden das Lied der // „Wenn alle unten werden, so bleiben wir doch treu“ sangen.

Am weitesten Verläufe des Abends erfreuten BTM-Mädchen unter der Leitung von Untersturmführerin Elisabeth Richter durch Volksstämme, Darbietungen auf der Blockflöte und gemeinsamen Gesängen die Anwesenden noch geraume Zeit.

Untersturmführer Schröter schloss den offiziellen Teil mit einem Gruss an den Führer.

Anschließend sahen die fördernden Mitglieder mit den aktiven // Kameraden und deren Angehörigen noch geraume Zeit kameralistisch bestimmen. Das Band zwischen den Fördernden Mitgliedern und den Männern wurde aber immer fester geschlossen und es ist nur zu hoffen und zu wünschen, dass noch mehr Fördernde Mitglieder als bisher die Abende der // durch einen regen Besuch unterstützen. Hd.

Der Empfang der ungarischen Mannschaft am Sonnabend in Riesa

Wie kaum anders zu erwarten war, nahm die Riesaer Bevölkerung regen Anteil am Empfang der ungarischen Fußballmannschaft. Auf dem Bahnhof hatten sich nicht nur die Vertreter von Partei, Stadt und NSB eingefunden, sondern auch eine nach Hundertenzählende Volksmenge, die den Ungarn einen würdigen Empfang bereitete. Im Saal des Hbf. fand ein offizieller Empfang statt, der folgende Ansprachen brachte.

Der Jugendführer des NSB, Nam. Hahnenfeld überbrachte als erster die Willkommenworte der Riesaer SportlerInnen und überreichte ein herzliches Rosensträußchen. Als nächster sprach Helfervertreter. Vereinsleiter Richter. Er gab seinen Freunden darüber Ausdruck, dass es gelungen sei, die Budafok-Budapest nach hier zu verpflichten. Er hoffte und wünschte, dass unsere Freunde aus Ungarn sich in den wenigen Tagen, die sie bei uns verweilen, recht wohl fühlen und einen recht guten Eindruck von unserem Deutschland mitnehmen möchten, das sie alle noch nicht kennen, weil sie das erste Mal in Deutschland weilen. Er schloss dann würdiglich „Alles mögliche als Anreden und als Ausdruck unserer Freundschaft zum ungarischen Volk“ „Unserer Helfer“ überreichten“.

Kreisamtsleiter der NSB, Schmittkau führte u. a. aus: „Der Auftrag des Kreisleiters und des Bürgermeisters bekräftigt ist die ungarischen Kameraden in unseren Mauern auf das Herzlichste. Der Mensch ist umso herzlicher, wenn uns Deutsche mit den Ungarn schon von jeher eine enge Freundschaft verbindet, die durch den 13. März noch inniger geworden ist. Wenn auch Riesa an sich nicht viel Sehenswertes bietet, so ist es doch der ehrliche NSB, der immer versucht, mal den sportbegeisterten Riesaern etwas besonderes zu bieten. Die ungarische Mannschaft steht mir aber freilich in Deutschland aus. Wenn sich morgen diese beiden Mannschaften im edlen Wettkampf messen, dann werden die Sportfreunde von Riesa und Umlauf ihnen danken, indem sie im Maßstab erscheinen. Und wenn morgen im Wettkampf ein Kampf geführt wird, dann wird dieses Spiel als Meisterstück in die Geschichte des NSB eingehen. – Wir wünschen, dass das Spiel recht großen Erfolg hat und die ungarischen Gäste sich bei uns recht wohl fühlen, und die Überzeugung mit beizumischen, dass bei uns jeder seiner Arbeit nachgeht und Werke leistet, und nicht, wie die jüdischen Blöcke schreiben, Tot und Verderben herrscht. Bei uns trifft einer für den anderen ein. Wir sind zusammenge schmolzen wie ein Block, den keiner auseinanderbrechen kann.“

Für die Ungarn sprach Mittelländer Soß: „Ich danke für die gute Aufnahme. Wir freuen uns, dass wir das erste Mal in Riesa spielen können und hoffen, durch unsere sportliche Freundschaft noch einmal nach Deutschland zu kommen. Es soll ein sehr guter Kampf werden und wir wollen so spielen, dass alle sagen, die ungarische Mannschaft hat sehr korrekt gespielt.“

Ortsgruppenleiter Nitschlinge betonte am Schluss: „Im Namen der Ortsgruppe Riesa-West bitte ich Sie herzlich willkommen. Es ist ein glücklicher Zufall, dass gerade heute der ungarische Admiral Horthy seinen 70. Geburtstag feiert. Viel älteren wie morgen von dem Spiel erwarten und hoffen, dass und dadurch noch mehr Mitglieder aufgeführt werden. – Wenn wir heute kameralistisch zusammen sind, dann wollen wir nicht vergessen, den Männern zu danken, die dies uns alles ermöglicht haben. Admiral Horthy und unter Führer „Steg-Hell“.

Anschließend sang man noch ein Ständchen beisammen, um aber dann auseinanderzugehen, um den Spielern zu ihrer verdienten Ruhe zu verhelfen.

Leitspruch für 21. Juni 1938
Nicht im ehrbaren Spießbüro steht unter Staat sein Weisheitsideal, sondern in der trockigen Verkörperung männlicher Kraft. Adolf Hitler.

Und wieder marschiert die SA!

Als Auftakt zu den Weitläufen der Gruppe Sachsen, die am 2. und 3. Juli 1938 in Chemnitz ausgefahren werden, wird von der sächsischen SA ein feierlicher Marsch auf Chemnitz durchgeführt. Die Standarte 101 hält dabei einen Marschsturm in Stärke von 100 Mann, der am Donnerstag, den 20. Juni 1938 in Weißnitz abmarschiert. Der Marsch führt am ersten Tage von Weißnitz über Wommarshaus bis in die Gegend von Thoren-Toppelschädel, wo Binsw. bezogen wird. Der Weitermarsch am folgenden Tage geht über Nohrwein, Döbeln nach Waldheim. Dort werden die Männer des Marschsturmes in Bürgerquartieren untergebracht. Der dritte und letzte Marschtag fordert die große Marschleistung, denn es wird von Waldheim über Mittweida, Burgstädt, Hartmannsdorf nach Chemnitz marschiert, wo am Bismarckturm ein vorbereitetes Zeltlager bezogen wird. Dieser nahezu über 100 Kilometer führende Marsch wird den beteiligten Männern Gelegenheit geben, ihre engere Heimat lernen zu lernen. Kameralist und Leitung werden die Haltung dieser Männer bestimmen.

Die Vorbereitungen zu diesem Marsch sind in vollem Gange. Ist es doch eine Auszeichnung für jeden teilnehmenden SA-Mann, seinen Sturm auf diesem Marsch vertreten zu können. Außer diesen Männern werden noch die bei den Auscheidungsläufen der Brigade ermittelten besten Weitläufner der Standarte 101 in Chemnitz anwesend sein.

NSDAP einsehen, sowie dass sie die Steuergesetze nach nationalsozialistischer Weltanschauung auslegen und die Tatbestände nach nationalsozialistischer Weltanschauung beurteilen. Alle Schriftstücke müssen kurz und in einer den Volksgenossen verständlichen Sprache abgefasst sein.

— nds. Schaukunst und Anzeige gehörten zusammen. Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat zur Unterrichtung der Handwerker über die Werbegesetze die Institution des „reisenden Werbeschaffmanns“ geschaffen. Es handelt sich dabei um einen Werbeschaffmann, der die einzelnen Kreishandwerkerverbände aufsucht und an Ort und Stelle durch Schaukunstvorführungen und erklärende Vorträge den Handwerkern das Gebiet der Werbung nahebringt. Der erste reisende Werbeschaffmann des Reichsstandes hat nun seine erste Reise, die den Kreishandwerkerverbänden Sachsenburg und der westlichen Kurmark galt, beendet. Er hat, wie das Adr. meldet, insbesondere die Handwerker auch auf den Zusammenhang von Schaukunst und Anzeige in der Werbung hingewiesen. Wenn die Anzeige in den Zeitungen den Käufer erst einmal auf das Geschäft überbrückt und die von ihm entstehenden Waren hinweist, so muss das Schaukunst in entsprechender Gestaltung den ersten praktischen Nebenblick als Ergänzung dazu bieten. Von einer solistischen Ausklärung der Handwerker über diese Werbezusammenhänge verspricht sich der Reichsstand eine wertvolle Förderung des Handwerks.

* Göhlis. Dem Eisenwerksdirektor Franz Werner und seiner Ehefrau geb. Moemeler, war es vergönnt, im Kreise ihrer Angehörigen das festliche Fest der Goldenen Hochzeit zu feiern. Beide Ehegatten befinden sich dem Alter entsprechend seßhaft und körperlich wohl. Vereine und Einwohnergemeinde ehren das Jubelpaar reichlich durch Glückwünsche und Geschenke. Möge ihnen auch fernerhin ein geruhiger Lebensabend beschließen sein.

* Nachricht. Morgen, den 21. 6. 38, vollendet Frau Amalie verm. Leitert geb. Schneider in körperlicher und geistiger Frische ihr 78. Lebensjahr. — Wir gratulieren!

Aus Sachsen

* Döbeln. Schuh- und Dienstgebauchs-hundevereine tagten. Hier tagten die Mitglieder der Hochschafts-Gebrauchsvereine des ehemaligen Volksgesundheitsverbandes und des Vereins für Hundekunde für Döbeln und Umgebung, um endgültig die Vereinszusammenzüchtung. Aus diesem Anlass sprach Gebietsobmann Pg. Wollstadt über die Bedeutung der bundesport-treibenden Vereine.

* Königs Wusterhausen. Neuer im Dorf. In Großkäfern entstand in der Wirtschaft des Bauern Hörenz Neuer, dem die strohgedeckten Wirtschaftsgebäude zum Opfer fielen. Mehrere Bewohner bewohnten sich mit Erfolg, das Wohnhaus und bedrohte Nachbargebäude zu retten. Die Brandursache konnte noch nicht ermittelt werden.

* Wurzen. Heimatfest. Die Stadt am Muldenstrand feierte am 2. und 3. Juli ihr großes Heimat- und Parkfest. Diese Veranstaltung wird nicht nur alle Wurzener in schöner Feststimmung zusammenbringen, sondern auch darüber hinaus viele Freunde in die alte Bischofsstadt rufen. Die Freileitung hat ein reich bebildertes Festprogramm herausgegeben. Der Hauptwert bei allen Darbietungen ist selbstverständlich auf den Heimatcharakter gelegt. Gang und Musik, Tanz und turnerische Vorführungen werden in buntem Wechsel vorüberziehen. Am Abend wird der Park durch Tausende bunter Lampions in zauberisches Licht getaucht.

* Leipzig. 200 Gläckchen flüssiges Gold gestohlen. Bei einem Einbruch in eine auswärtige Porzellanfabrik wurden 200 Gläckchen flüssiges Gold entwendet, das von Sieferkern aus Hanau, Marktredwitz und Köln stammte. Vermischt wird das Gold in Minzanzahlen, Goldstaubstellen, bei Goldnäzzien oder Dentisten zum Kauf angeboten werden. Vor Ankauf wird gewarnt. Den Abnehmer lasse man scheinbar Sachverständige Mitteilungen werden an die Kriminalpolizei erbeten.

* Meern. Eine Bier-, fünf- und sechsblättrige Kleebäume. In einem am Dietrich-Eckart-Platz gelegenen Grundstück wurden in ganz kurzer Zeit 88 Stück vierblättrige und eine größere Anzahl von fünf- und sechsblättrigen Kleebäumen gefunden, die auf einem Tümpel zusammenstanden. Alle Blätter sind laubig an einem Stiel gewachsen.

Der 12. Internationale Verlegerkongress eröffnet

* Leipzig. Die 12. Tagung des Internationalen Verlegerkongresses, die in Anwesenheit von 500 in- und ausländischen Verlegern in Leipzig und Berlin durchgeführt wird, wurde am Montag vormittag mit einer Festzusage im großen Saal des Buchhändlerhauses unter Teilnahme zahlreicher Vertreter der Druckerei, der Kunst, der Wissenschaft und des staatlichen Lebens feierlich eröffnet.

Auch Sachens Frauen am Werk

Ein Raum in dem Ausstellungsbau der Varieté, das im Rahmen der Schau „Sachsen am Werk“ errichtet wurde, ist der NS-Frauenkost und dem Deutschen Frauenevent vorbehalten. Wenn der ganze Raum in seiner Hauptstadt von seinen Besuchern besucht wird, wenn er vor der überall zu dieser Schau kommen, von seinem Leben spricht, von seiner Schönheit, von seinem Fleiß vor allem, von seinen Leistungen und Erfolgen, dann wäre die Schau nicht vollständig, wenn sie an der Arbeit der sächsischen Frauen vorüberginge. Denn gemeinsam mit dem Manne baut die Frau auf, in Sachsen wie im ganzen deutschen Land, mit dem gleichen Pflichtbewusstsein lebt sie sich ein für Volk und Heimat.

Der Ausstellungsräum ist in mehrere Unterteilungen gegliedert, die von den verschiedenen Aufgabengebieten sprechen: die Frau als Helferin, als Hausfrau, als Kameradin und als Mutter. Der Aufbau in dieser Reihenfolge ist sinnvoll: für das heranwachsende Mädchen beginnt der Dienst am Volke, den es aus seinem Frauentum herausleistet, mit dem Helfen — im Freiwilligen Ehrendienst, im NS-Schwesterndienst, im Puffdienst, im Roten Kreuz, in der Freiwilligen, der NSB; und das Helfen legt sich fort, so nimmt die Frau am Anspruch durch ihr ganzes Leben, so lange sie geistigheitlich in der Lage ist, Hilfe zu leisten.

Auch in der Ausstellung wird die Frau als Mutter — auch hier in der Reihenfolge vom Leben vorgezeichnet. Dargestellt ist das Mutter der Frau im Heim, begonnen bei der Gründung des Haushandes, der Ausgestaltung der Wohnung, fortgelebt in der Haushaltführung nach Geschäftspunkten, die für eine deutsche Hausfrau maßgebend sein müssen, gekrönt durch das Leben mit dem Kind, als Mutter der Familie — und alles das ist zugleich Dienst am Volke, denn die gefundene Familie ist ja die Keimzelle des Volkes. So ist die Gründung des Frauentums im persönlichen auch zugleich die Krönung im sozialen Sinne. Das alles zeigt die Ausstellung in Bild und Schrift, in künstlerischen Darstellungen, in praktischem Anschauungsmaterial.

Auch den Untergruppen der NS-Frauenschaft, der Deutschen Kindercharter und der Jugendgruppe, ist je ein besonderer Teil der Ausstellung gewidmet. Von der Erziehungarbeit, die an den Kindern geleistet wird, und dem

Jugenderholungsheim

für angekrankte, körperbehinderte Jugendliche der Landesversicherungsanstalt Sachsen in Grünhain i. G.

Im Rahmen von Punkt 21 des nationalsozialistischen Partei-Programms — Hebung der Gesundheit des Deutschen Volkes — hat sich die Landesversicherungsanstalt Sachsen neben ihren Pflichtaufgaben vor allem der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge gewidmet. Erwachsene wie Kinder werden alljährlich in großem Umfang Heilverfahren, Erholungskuren und Behilfen zu Heilmahnahmen bewilligt. In dieser Gesundheitsfürsorge für die verlorene Bevölkerung bestand aber bisher noch eine Lücke, und zwar in der Betreuung der schullosen Jugend. Soweit es sich um gesunde Jugendliche handelt, haben es die NSDAP und der BDM übernommen. Sie gefund zu erhalten

ten und weiter zu föhlen. An Tuberkulose, Rheuma, Herzleiden usw. erkrankten Jugendlichen hat die Landesversicherungsanstalt Sachsen bisher schon Heilverfahren gewährt. Noch nicht betreut waren aber die körperlich schwächeren, unsäglichen oder körperbehinderten Jugendlichen, die sich im Entwicklungsalter befinden und im Berufseleben eintreten. Bei dem augenblicklichen Mangel an Arbeitskräften und im Zeichen des Wirtschaftsplans kann jedoch auf die Errichtung dieser angekrankten, körperbehinderten Jugendlichen nicht verzichtet werden. Die Landesversicherungsanstalt Sachsen wird sich jetzt auch dieser Aufgabe widmen und in Zukunft Erziehungsstätten für solche Jugendliche durchführen.

Zu diesem Zweck wurde das bisherige Genesungsheim in Grünhain bei Schwarzenberg/Egerberge in ein Jugendeholungsheim umgestaltet und am 18. Juni in Betrieb genommen. Das Heim liegt 670 Meter über N.N. umgeben

von Park und Nadelwäldern. Sportplatz, Turnhalle und Schwimmbad mit Strandbadeanlage liegen direkt am See. In Räumen von sechs bis sieben Wochen Dauer werden jeweils 60 männliche Jugendliche im Alter von 14 bis 19 Jahren, betreut von einem Arzt und mehreren Sportlehrern, durch aktive Kräftigung des gelämmten Körpers, Steigerung der natürlichen Abwehrkräfte und Ablösung bei lagerndiger Unterbringung erzieht, um die Gefahren der Entwicklungsphase zu überwinden und den Anforderungen des Berufslebens standzuhalten.

Auch für weibliche Jugendliche gleichen Alters werden Erziehungsstätten, und zwar in Ebelbach/Thüringen durchgeführt. Anträge auf solche Erziehungsstätten nehmen alle Volksaufsichtsämter, Gesundheitsämter, Dienststellen und Krankenfassen entgegen, bei denen auch alles Nötige über die Durchführung dieser Kuren zu erfahren ist.

Capitol Riesa

Ab Dienstag bis Donnerstag: Sohn oder Siebhaber? — Antwort auf diese Frage gibt Ihnen der neue Terra-Film

Mit Pola Negri, H. Paullin, Hermann Braun. Dieser Film ist das ergreifende Bekennnis eines Mutterherzens — ein Film, der seine Kraft aus dem wirklichen Leben schöpft. Die Kunst der Darstellung feiert Triumph. Vorführungen werktags 7 und 9.15 Uhr.

Heute zum letzten mal:
Heinz Rühmann
5 Millionen suchen einen Erben

Die fromme Lüge

Mit Pola Negri, H. Paullin, Hermann Braun. Dieser Film ist das ergreifende Bekennen eines Mutterherzens — ein Film, der seine Kraft aus dem wirklichen Leben schöpft. Die Kunst der Darstellung feiert Triumph. Vorführungen werktags 7 und 9.15 Uhr.

Amtliches

Freibank Röderau

Morgen Dienstag früh 7 Uhr frisches Rindfleisch.

Freibank Poppitz

Morgen Dienstag 12 Uhr frisches Schweinefleisch, 1/4 kg 85 Pf.



Neubestellungen

auf das in allen Schilden der Einwohnergemeinde von Riesa und Umgegend gern gelesene Riesaer Tageblatt zum Bezug nehmen, jederzeit entgegen für

Altthürstein: Hugo Rühle, Vorstr.

Bakra: Hugo Rühle, Vorstr.

Klochwitz: O. Schumann, Seerhausen 17b

Hohenwitz: Frau C. Vogel, Hohenwitz Nr. 72

Vorstr.: Hugo Rühle, Vorstr.

Großzschlach: Frau Thiele, R. Meida, Grenzstraße 6

Glaubitz: Frau Hesse, Nr. 6

Gößnitz: C. Röhne, Nr. 97

Großpöhl: O. Schumann, Seerhausen 17b

Großpöhl: O. Haubold, Strehlaer Straße 17

- - - - - A. Hildenreich, Alleestraße 4

- - - - - Frau Kuhle, Kirchstraße 19

Großdöbel: O. Vetter, Großdöbel Nr. 1

Hendels: Frau Raumann

Großdöbel: Frau Zimmermann, Riedrich 24

Ralbitz: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18b

Köbeln: A. verm. Dieke, Köbeln Nr. 18

Pangenberg: Otto Scherer, Pödermeister

Leutewitz bei Riesa: Willi Herrmann, Leutewitz Nr. 17a

Lichtensee: Arib Schäffer, Schuhmachermeister

Wanzig: O. Schumann, Seerhausen 17b

Wehlitzhain: Frau M. Steinhardt

Mergendorf: O. Schumann, Poppitz Nr. 18

Mergendorf: O. Thiele, R. Meida, Grenzstraße 6

Merdorf (Bedenau, Rehner und Alleestraße):

Frau Häuselmann, Rehner Straße 32

Merdorf (Gaußhammer-Siedlung):

Frau Minna Sommer, Wilhelm-Gustloff-Straße 28

Merse: O. Vetter, Großdöbel Nr. 1

Niederröhrsdorf: Frau Zimmermann, Niederröhrsdorf 24f

Rüdersdorf: Frau Frieda Richter, Glaubitz Straße 9

Geißig: Herrn. Steglich, Paradies 18c

Paradies: J. verm. Dieke, Köbeln Nr. 18

Paradies: Herrn. Steglich, Paradies 18c

Berlin: Frau Schmidt, Berlin Nr. 815

Poischitz: Frau Bährschmidt, Merzdorf, Rehner Straße 32

Poischitz: A. Dieke, Köbeln Nr. 18

Reichenbach: Frau Schmidt, Großba, Strehlaer Straße 17

Riesa: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an diese die Tagesschafft-Geschäftsstelle, Goethe-

Straße 50 (Telefon Nr. 1237)

Wölkau: M. Schöne, Grundstraße 16

Gößnitz: Frau Hesse, Glaubitz, Nr. 6

Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen, Nr. 18b

Stremmen: Frau Schmidt, Paradies 31b

Wieda (Alt): Frau Gertrud Wagner, Friedr.-List-Straße 10

Wieda (Neu): Frau Kluge, Friedrich-List-Straße 29

Wülknitz: Frau Schmidt, Paradies Nr. 815

Zeithain-Dörlitz: Ella Schröder, Leichtstraße 18

Zeithain-Löbtau: Frau Rudolph, Wasserwerk

Gößnitz: Paul Thiele, Gößnitz.

UT. Goethestraße und Zentral-Theater Gröba

Ab Dienstag bis Donnerstag ein bunter Reigen von Witz und heiterer Laune

Der Liebesreporter

Soviel Filmzeiten, soviel Lachsalven! Wie „sie“ „ihr“ Kleinstrieg und wie „er“ „sie“ hoch nimmt! Wer hier ernst bleibt, kann sich gut verstehen! Vorführungen 7 und 9 Uhr.

Der Einkauf eines Gabardine-, Seiden-, Gummi- oder Lodenmantels

erfordert besondere Fachkenntnis, da der Wert überwiegend in der Güte des Stoffes liegt

Wir empfehlen Gabardinemantel in den neuen Farben zu 24,50, 29,50, 36,50 bis 75,00 Mark

Damenmantel am Postplatz

Carl Ebel — Amtliches Fachgeschäft — Dresden 1-8 geschlossen

Straßenverkäufer

für die Reichslotterie für Arbeitsbeschaffung

sofort gesucht. Es können auch ältere Dame melden.

Staatslotterie-Einnahme
Eduard Seiberlich,
Schloßgärtnerstraße 85.

bei gutem Gehalt in Dauerstellung für 1. Juli 1938 gesucht.

Frau Julia Rühle, Meissen,
Dr.-Donner-Straße 4, Ruf 2120.

Tüchtige Stütze

Nach langen, schweren Zeiten verschied heute früh 7.30 Uhr mein lieber Mann, unser guter treuherziger Vater, der

Schmiedemeister

Hugo Gaumig

Bei dieser Trauer

Lina Gaumig

Kurt Gaumig

Herbert Gaumig.

Poppitz, den 20. 6. 1938.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag

7.30 Uhr vom Trauerhaus aus statt.

2 Herren-Schlafstellen frei.
Zu erfragen im Tapezi. Riesa.

Auss. Bandins Haus nimmt Kundshaft an, billig. Nur Ang. u. B 4227 a. d. Tgl. Riesa

Gutb. Dreirad-Bieferwagen
10 Sit. Tragk., verschloß. Fuß-
terrasse zu lauf. geöffn. Preis-
angeb. u. C 4228 a. d. Tgl. Riesa

Erdbeeren
zum Einkochen, empfiehlt

Bogtländer, Gröba

Weller Straße.

Täglich frische

Erdbeeren

1. Sorte 500 g 45,-

Neue Maischerbering 1 Stück 15,-

Neue Kartoffeln 500 g 12,-

Hart. Knoblauch 125 g 38,-

Hart. Zervelatwurst 125 g 45,-

Möllmer

Jeden Dienstag u. Freitag die

feinen warmen Händlerbering

Fritz Gräbner, Möllner Straße 15.

Täglich frisch eingefroren

billige Getreide

Dörfkonsernen, Salzheringe

Clemens Bürger

Nachdem wir unsere liebe Entschlafene

Frau Marie Klose geb. Hentschel

zur letzten Ruhe gebracht haben, ist es uns ein Herzensbedürfnis, allen denen zu danken, die der Heimgegangenen durch Wort, Schrift, Blumenpenden und Geleit die letzte Ehre erwiesen haben.

Josef Klose

im Namen aller Hinterbliebenen.

Klose, Fabrikstraße 1.

Oberbürgermeister Görner zum Präsidenten der Durchführungsstelle für die Neugestaltung der Reichshauptstadt berufen

■ Berlin. Mit der am Sonnabend veröffentlichten zweiten Verordnung zur Ausführung des Erlasses über einen Generalbaudirektor für die Reichshauptstadt tritt die bereits seit einigen Monaten im Aufbau begriffene Durchführungsstelle für die Neugestaltung der Reichshauptstadt nunmehr auch offiziell in Erscheinung.

Zum Leiter und Präsidenten der neu gegründeten Durchführungsstelle hat der Führer und Reichskanzler den Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden, Partei genossen Görner, berufen, der gleichzeitig auch der Stellvertreter des Generalbaudirektors ist.

Die neue Verwaltungsstelle des Reiches wird alle sich aus der von Professor Speer aufgestellten Planung ergebenden praktischen Maßnahmen nach dessen Befüllungen durchführen. Hierzu gehören insbesondere die Aufgaben der Verwaltung, ferner die Regelung aller aus der Neugestaltung Berlins sich ergebenden wirtschaftlichen, technischen und finanziellen Fragen.

Die Durchführungsstelle ist weiter zuständig für alle sozialen Probleme, die sich aus der Räumung der abzurenden Gebäude ergeben; hierzu gehört neben anderem auch die Verwaltung auf Veranlassung des Führers geschaffenen Härtefonds, der dazu dient, neben den gelehrten und freiwilligen Entschädigungen in besonderen Notfällen den von der Räumung betroffenen Mietern und Eigentümern besondere Hilfe zu gewähren.

Weiter vermaut die Durchführungsstelle die ihr vom Führer und Reichskanzler zur Verfügung gestellten Haushaltssmittel und beachtigt die in eigener Regie zu errichtenden Großbauten. Die Durchführungsstelle wird alle diese Aufgaben in enger Zusammenarbeit mit den jeweils beteiligten Ministerien, insbesondere aber mit der Stadtverwaltung Berlin bearbeiten.

Oberbürgermeister Görner, der bereits Ende März seine Tätigkeit beim Generalbaudirektor aufgenommen hat, ist seit zehn Jahren in der Kommunalverwaltung in Braunschweig und Dresden tätig und war in der Lage, insbesondere während der letzten fünf Jahre als Oberbürgermeister reiche Erfahrungen zu sammeln, die ihm in seinem neuen Wirkungsfeld angute kommen werden. Um sich völlig seinen neuen umfangreichen Aufgaben widmen zu können, hat Oberbürgermeister Görner den Reichsinnenminister gebeten, ihn von seinen Amtsgeschäften als Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden bis zu seinem endgültigen Ablösden an beruflauben.

Am 5. Jahrestag

des Verbotes der Partei in Österreich
Kranzniederlegung auf den Gräbern der Juli-Etpfer

■ Wien. Am Sonntag, dem 5. Jahrestag des Verbotes der NSDAP. in Österreich, wurden durch den Polizeipräsidenten SS-Standartenführer Steinbäuml, Polizeivizepräsidenten SS-Oberführer Kuglburg und den Kommandeur der Wiener Schutzpolizei Oberst Becker auf den Gräbern der im Zusammenhang mit den Juli-Etpfern 1934 hingerichteten Polizeibeamten Oberwachmann Ludwig Matzen, Oberwachmann Franz Leeb, Polizeiwachmann Erich Wohlrab und Polizeiwachmann Joseph Hackl auf dem Magdalensdorfer, Döblinger, Hernalser und Zentralfriedhof Kräne niedergelegt. Der Gedenkhandlung wohnten die Angehörigen der Blutopfer bei.

Die NSDAP. im Ganzen veranstaltete am Sonntag auf dem Heldensplatz eine Großkundgebung zum 5. Jahrestag des Parteiverbots. Gauleiter Globocnik sprach in seiner Rede über das Kampfen und Ringen der Nationalsozialisten im ehemaligen Österreich und wies zum Schluss mit besonderer Betonung darauf hin, daß fünf Jahre Leidenschaft mit dem legalen politischen Siege der Bewegung beendet würden.

Aus Anlaß der Reichstheaterfestwoche wurde am Sonntag nachmittags im Wiener Prater von 100.000 Volksgruppen das erste große Volksfest gefeiert. Zusammen mit Reichskommissar Gauleiter Bürkel, Reichsstatthalter Dr. Seuffert, Inquart, und Gauleiter Globocnik traf unter dem Jubel der Volksmassen Reichsminister Dr. Goebbels ein.

Die Frage des Bombenabwurfs auf „offene Städte“

■ London. Reuter zufolge hatte der englische Verteidiger Phipps am Sonnabend eine Aussprache mit dem französischen Außenminister Bonnet über die Frage des Bombenabwurfs auf „offene Städte“. Es habe den Anschein, daß sowohl Frankreich wie Großbritannien nunmehr für die Bildung einer internationalen Untersuchungskommission einzutreten werden.



500 österreichische SA-Männer am Grab von Horst Wessel. 500 österreichische SA-Männer trafen als Gäste der Adolf-Hitler-Spende, aus Wien kommend, in Berlin ein. — Die österreichischen SA-Männer am Grab von Horst Wessel, wo sie Kränze niedergließen. (WestLB-Bogenborg — M.)

Erze führen durch Jahrhunderte

Die Freiberger Jubiläumsschau — Österreichs Bergbau

(Von unserem Dresdner 1.-J. Schriftleiter)

Freibergs Name ist für alle Zeiten mit dem Erzbergbau verknüpft. Von hier aus ging einmal eine gewaltige Welle durch die ganze Welt. Sie zog die Abenteuerer aller Länder aus dieser Gegend, die alle von dem lagenhaften Reichtum der Silberlisen angelockt waren. In ganz kurzer Zeit entstanden am Rande des Erzgebirges über 30 Städte. Der Zustrom der Menschen brachte aber auch eine reiche Kultur in diese Landschaft. Durch den Reichtum förderte man die künstlerischen Erzberg ergänzen diese Darstellung. Ein abschließender Raum der österreichischen Abteilung unterrichtet über die Verarbeitung der Erze.

Einen breiten Raum in dieser Schau nimmt die Entwicklung des Bergbaus ein. Eine wertvolle Ergänzung findet diese Ausstellung durch die gesetzten Modelle, die von der Bergakademie in Freiberg kommen. Hier ist aber nicht nur das Erzgebirge vertreten, sondern auch Schlesien. Eine Besonderheit in diesem Raum bieten die kostbaren Handzeichnungen Eduard Geuslers. Die Freiberger Akademie vermittelte ein Bild, wie von ihr aus das Wissen um die bergmännischen Dinge in die weite Welt strömte. Männer-

Von der Frühzeit des Erzbergbaus bis in die Gegenwart, hat sich Freiberg seine Tradition bewahrt, die in der Bergakademie eine Wahrerin gefunden hat. Ging früher



Das wertvollste Stück der Ausstellung
Prunkäbel und Prunkbarke des
Obersten Bergmanns Johann Georg II.



Ein altes bergmännisches Schreibzeug von 1750



Bergleute in Alpenberger Tracht
In der Mitte die Wünschelrute

(Foto: B. Casper, Dresden — M.)

der materielle Reichtum von hier in alle Länder, so führte nunmehr ein Strom vom Wissen über die bergmännischen Dinge von Freiberg aus in alle Welt. Raum einer anderen Stadt kann hier sich die Berechtigung in Anspruch nehmen, im Rahmen einer Jubiläumsausstellung der 750jährigen Stadt, über den Erzbergbau durch die Jahrhunderte zu unterrichten, denn einmal ist die Stadtgeschichte Freibergs die Geschichte seiner Erze, zum anderen ist Freiberg aber mit dem gesamten deutschen Bergbau verknüpft. Eine solche Ausstellung ist reich an technischen und mineralogischen Dingen. Sie gibt aber auch einen Querschnitt durch die bergmännische Kultur, die es im Erzbergbau gibt. Der Auf dieser Schau geht weit über die Grenzen des Landes hinaus, besonders durch die ehemalige Teilnahme des österreichischen Erzbergbaus.

Der Bergmann

Im Mittelpunkt aller Betrachtung steht der Mensch, denn seine Arbeit schafft sein Werk, entzieht der Erde das kostbare Erz und formt die Werke menschlichen Geistes daran. So nimmt die Ausstellung ihren Aufhalt mit einem Ehrenraum, der von der Symbolplastik, dem Bergmann, einer Arbeit, die den Dresdner Künstlers Dröger, beherrschte wird. Es ist eine schöne Plastik, die in ihrer mächtigen Monumentalität Schaffenskraft und Fleiß verkörpert. Zwei Berggräde-Figuren, lebensgroße Schnitzwerke Paul Schneiders, hellen einen Hauer und einen Obersteiger dar. Sie knüpfen die Linien zu dem alten Brauchtum. Bilder der großen führenden Männer der Bergwissenschaft und der Verwaltung aus dem ganzen Reich, Hammerherren und Förderer des Bergbaus füllen den Raum.

Von diesem Ort der Ehre und Geschichte wandert man an den Arbeitsplatz des Bergmanns. In einem Raum ist ein Stollen entstanden, der einen guten Einblick in die schwere und harte Arbeit eines Bergmanns in einem Erzbergbau vermittelt. So ist mit dem Menschen und seiner Arbeit in diesen Eingangsräumen der Bereich der Ausstellung klar ange deutet.

Erze der östlichen Ostram

Zum ersten Mal beteiligt sich auf einer Ausstellung in weitem Maße der Erzbergbau der deutschen Ostram. Weitreich und vielfältig die Erzvorkommen und ihre Verarbeitung in Österreich sind, beweist diese Schau in allen Einzelheiten. Es ist gutes und umfassendes Material, was hier geboten wird. Ein gewaltiges Modell zeigt den steiermärkischen Erzberg, eines der größten Vorkommen überhaupt, das täglich 9000 To. fordert. Das gesamte Vorkommen wurde vor kurzem mit 350 Millionen To. angegeben. Der Mittelpunkt dieses Gebietes ist der Ort Eisenerz, der diesen größten Erzgraben, der bis 1500 Meter hoch liegt, beherrscht. Das Modell zeigt die verschiedenen Schichten und Gänge und ist eine anschauliche Arbeit. Die historische Abteilung beweist durch dokumentarisches Material den Beginn der regelmäßigen Erzförderung vom 8. Jahrhundert an nach. Hier wird weiter ein interessanter und lehrreicher Nachweis über die deutsche Kultur der Ostram geführt. Bilder zeigen die Entwicklung der verschiedenen Abbau methoden. Ein schöner Sandstein, eine reizvolle Silberschmiedearbeit, mutet wie ein kleines Spielzeug an. Es ist bewundernswert, mit wieviel Geschick hier auf kleinen Raum ein Bild von einem Erzbetrieb gegeben wird. Umfassend ist der Überblick über den gesamten Bergbau Österreichs mit den gesamten Anlagen, die vorhanden sind, auch von denen, die außer Betrieb sind. Vier Bilder der großen Anlagen, so von Besslich, den Millstätter Alpen und dem

neuen aus allen Ländern der Erde kamen hierher, um sich ihr bergmännisches Wissen zu erwerben.

Die Staatlichen Hütten- und Blauarbeitswerke zeigen in diesem Raum die Bearbeitung der Freiberger Erze und die Gewinnung von Blei und Eisenmetallen. Eine sehr schöne Schau von Freiberger Münzen, darunter die Entwürfe Hörnsteins, runden hier das Bild der eingeren Heimat. In diese Entwicklungsgeschichte gehört auch die Darstellung der Verwaltung und der Wissenschaften. Die große Periode dieser vergangenen Zeit war aber das Berggeschrei. Über Nacht begann damals die phantastische Entwicklung der Gegend. Überall entstanden Gruben und Hütten, Münzen, Ausbeute-Taler, historische Bilder der südlichen Bergländer finden sich hier von dieser Zeit. Hier findet man auch die ältesten bergbaulichen Bücher, darunter die Schriften von Ulrich Mülein von Kalbe und Agricola. Mechanismen und Werkgeräte der vergangenen Tage füllen den Raum.

Kultur der Bergmänner

Reich und unermehlt ist die Schau der bergmännischen Kultur. Erstaunlich ist das Verhältnis dieser Männer in ihrem Volkstum und ihrer Heimat. Schöne Schnitzereien sind die Ränder der wunderbaren Feiertagsabende, die hier beheimatet ist. Hier steht auch wieder der älteste Bergmann aus dem Jahre 1520, den wir schon von Schwarzenberg kennen. Kleine hölzerne Szenen, so der Holztransport, runden den Formenreichtum der schönen Kunst. Unterwandt ist der Beitrag der Meissner Manufaktur. Wie stark der sächsische Hof den Bergbau förderte, zeigt die Darstellung August des Starken als Bergbaupionier in Torgau. Ein entzückendes Spielobjekt aus dem Jahre 1700 ist das Prunkstück dieses Raumes.

Genauso wie in Schwarzenberg, so ist auch hier wieder eine Werkstatt aufgebaut mit einer alten Orgel, die einen wunderbaren Klang hat. Die vielfältigen Möglichkeiten, die das Jamm als Material bietet, zeigt die Schau der alten Freiberger Jamm. Zwei Räume galten dem Gedächtnis von Werner und seiner Schule, sowie Herders und seinem Kreis.

Wie reich diese bergmännische Kultur am Sitten und Bräuchen war, beweist der Raum mit der großen historischen Bergparade. Alte Stücke, historische Sätze, Kleiderstücke, Annen und das Schaumodell des alten Bergwerkes, mit dem früher die alten Invaliden auf die Erzmassen zogen, sind die herkömmlichen Ränder dieser Bräuche, zu der auch der Kreis gehört, die die Ausstellung den „Heimat Bergmann“ nennt. Die Schuhpatrone der Bergmänner, alte Altarostalien mit historischen Darstellungen, Annenfiguren und alte Leuchter, füllen diesen Raum.

Mineralogie und Technik

Die reiche Freiberger mineralogische Sammlung ist mit den besten Stücken vertreten, darunter auch das schöne Freiberger Silberzuckertüpfel. Mit guten Gesteinen ist auch Schleifer vertreten.

Die technische Abteilung bringt ein großes Modell eines Braunkohlenbergbaus und die Darstellung eines Braunkohlenwertes aus Sachsen. Eine Leichtmetallischen und eine Schau der Erzeugnisse des Kalkbergbaus leiten über zu den technischen Modellen, die von der Demag, Duisburg hergestellt wurden. Eine Hochfösenanlage, ein Siemens-Martin-Stahlwerk, ein Thomowert und eine vollständige Beleuchtungsanlage sind hier im Betrieb zu sehen. Kleine Wunderwerke der Präzision und Handfertigkeit, die im kleinen den Aufbau einer solchen Anlage anschaulich vermitteln.

Auf dem Wege nach Sagunt

Noch Widerstandsnester durch Umgehung zur Übergabe gezwungen

■ Bilbao. An der Teruel-Front konnten die Truppen Generals Batista in gesamter Frontbreite bis zu 10 Kilo-

meter Tiefe auf die Hauptstraße nach Sagunt vortrudern. Sie gelangten dabei ungefähr drei Kilometer vor Sartion, umgingen den Ort und konnten so verschiedene feindliche Widerstandsnester zur Übergabe zwingen. — Auch von der Front bei Coltellón werden weitere Fortschritte der nationalspanischen Truppen gemeldet.

Neue Wege zum deutschen Tanzstil

von Sendeleiter Wilhelm Hartseil

Neben alte und neue Tänze ist schon sehr viel geschrieben und geredet worden, und doch wurde das Problem „Deutscher Tanz“ noch immer nicht gelöst. Was man als „Deutschen Tanz“ bezeichnete, waren meist „Ole Gamellen“, an denen sich die ältere Generation wohl erfreute, bis aber von der jungen Generation nach modernem Rhythmus mehr oder weniger „vermannt“ wurde. Der moderne Tanz aber mit dem stammbenden Abthamus, der uns Deutschen wesenstreit ist, hat bis heute nicht die allgemeine Zustimmung gefunden und wird sie in Deutschland niemals finden.

Jene Tanzmanuf, der das oft schlecht gespielte Trompete allein das Gepräge geben, die nur durch primitiven Rhythmus durch das Schlag auf die Palme oder durch sonstige rhythmische Geräusche markiert wird, ohne auf die oft nur sehr spärlich vorhandene Melodie Rücksicht zu nehmen, ist von dem musikalisch fein Empfindenden schlechthin als „Jazz-Musik“ abgelehnt worden. In dieser Einstellung haben auch belebende Vorträge mit Beispielen bisher nichts ändern können. Der natürlich empfindende Mensch wird immer ablehnen, was seiner Art nicht entspricht, und ganz besonders der deutsche Mensch. Viele Schläger von heute, in denen Frauen mit Palmtanne und Männer in höchsten Fristelnden erotischen Anwendungen „belingen“, sind geradezu unerträglich, und sie können wahrhaftig nicht als Ballmusik angesehen werden.

Überhaupt scheint der Begriff Ball ziemlich abbanden gekommen zu sein, was heute öfter als Ball erklärt wird, ist meist Schwefel, bei dem willkürlich neuerheit wird. Die Verrennung der Beine erscheint im Widerspruch zur starken Haltung, während doch der Tanz höchste Ausdruck und Entfaltung jeglicher Grazie ist. Der Tanz ist lediglich rhythmische Gymnastik nach Musik und völlige Hingabe an Freiheit und Freude. Die Ball- und Tanzmanuf ist echt, wenn sie bei jung und alt Resonanz findet wie die Musikkultur beim Soldaten. Wie die singende Musikkultur selbst nach großen Anstrengungen die Stimmung hoch reicht, so muss auch die wirkliche Tanzmusik allgemein frohe Gemüter schaffen. Der Tanz hierzu ist vorhanden, er braucht nur bestreiten zu werden.

Wenn es möglich war, uns frei zu machen von einer entarteten Kunst, warum sollte es nicht möglich sein, uns frei zu machen von artstremender Musik und einem entarteten Tanzstil. Es muss einmal der Schlagerfabrikation auf Konkurrenz energetisch zu Leibe genangen werden. Der Import fremden Gedanken über dessen oft noch schlechtere Nachahmung, mit dem einer gedanktien Waffe Konzessionen gemacht wurden, hat seit der Systemzeit das gefundene musikalische Empfinden beeinflusst und mit der Phrasie des „Modernen“ Geschmacksvorwürfen erzeugt.

Es ist selbstverständlich, dass hier nicht der Tanzweise des vorigen Jahrhunderts das Wort geredet werden soll, denn der fortschrittliche Mensch geht mit der Zeit, und so muss auch der Tanz in Art und Zeitmaß sich anpassen. Man tanzt beispielsweise eine Polka nicht mehr mit Galoppschritten und ebenjowen einer Hochwalzer. Man hat bei Polten auch nicht mehr steife konventionelle Form wie früher. Ein Ball- oder Tanzabend von heute ist geradezu prädestiniert zur Pflege der Volksgemeinschaft im wahren Sinne des Wortes unter Berücksichtigung natürliche, gute Umgangsformen, und hierzu gehört in erster Linie auch wieder der Gesellschaftstanz. Es ist gleichzeitig der Garant einer fröhlichen Ballstimmung mit der Devise „Freut euch des Lebens“. Die Bestrebungen in dieser Richtung sind bereits bei nächsten deutschen Tanzleben im Gange, jedoch ist es schwer, aus einem kleinen Kreise sich durchzusetzen. Hierzu ist einzige und allein der Grundkunst berufen in Auswandern mit der Presse und der deutschen Tanzlehrerschaft. Der Kunstkunst allein kann die Millionen überlassen und überzeugen vom Sinn des Tanzes, wie er der deutschen Bevölkerung und der hohen Kulturstufe des deutschen Volkes entspricht. Die Autorenkreise der deutschen Reichssender sind Fundgruben herrlicher Melodien und selbst die primitiven Melodien, die von Generation zu Generation überkommen sind, aber im Ohr liegen, weil sie gefunden Urheber und echtes Volksgeist sind, können neu und zeitgemäß instrumentiert werden und sind tausendmal schöner als die framboischen bauernmodernen „Kompositionen“. Wenn die Richtung gegeben ist, die dem Geschmack des deutschen Volkes entspricht, werden auch neue Kompositionen entstehen, die als deutscher Tanz angepriesen werden können und die schnell Allgemeingut werden. Das Erreichen eines Ball- oder Tanzabends erfordert allerhand psychologische Erfahrung und Fingerhuthsgefühl und darin liegt sein Erfolg begründet.

Der Reichsbund der Tanzlehrer will mit exklusiven Orchestern und Tanzfabellen und unter Mitwirkung von bedeutendsten Tanzlehrern, Tanzmeistern und Anjagern bahnbrechend für die Gestaltung des Tanzes und der Tanzmanuf in Deutschland sein. Den Aufschwung hierzu bildet in Dresden der Rundfunkball des Reichsbundes Leipzig in Zusammenarbeit mit der Landesleitung des Reichsfunkkunstamtes des Gaues Sachsen für alle Rundfunkstationen am Sonnabend, dem 25. Juni 1938, im Großen Saal des Ausstellungspalastes Dresden. Diese Veranstaltung wird von 21 bis 24 Uhr übertragen und steht im Rundfunkprogramm aller Rundfunkanstalten. Jede Aufführung erteilt die Landesleitung Sachsen des Reichsfunkkunstamtes Dresden, Oststrasse 27, Telefon: 24 951.

Admiral a. D. Günther v. Kroisig gestorben

Magdeburg. Auf der Burg Brumbu verstarb im Alter von 77 Jahren Admiral a. D. Günther v. Kroisig. Ein erfahrener Führer der ehemaligen Marine, dessen militärische Laufbahn mit dem Kriegsende 1919 abgeschlossen ist, mit ihm dahingegangen.

Admiral v. Kroisig war 1906 bis 1909 Kommandant des Flottenflaggschiffes „Deutschland“ und wurde dann zweiter Admiral. In den Jahren 1911 bis 1913 war er Chef des Kreuzergeschwaders in Ostasien und von Juli 1914 bis Januar 1915 Chef der Marinestation der Nordsee in Wilhelmshaven und Führer des Oberkommandos der deutschen Ostseeflotte während des Krieges.

Sechs Tote bei einem Bootunglück in England

London. Auf dem Mersey-Fluss kenterte am Sonnabend ein Segelboot infolge des herrschenden starken Windes. Sechs von den Insassen, ein Mann und fünf Kinder im Alter von zwei bis sieben Jahren ertranken.

Fischerboot mit Ausläufern im Bosporus gesunken

8 Personen ertrunken

Istanbul. Am Sonntag sank im Bosporus ein Fischerboot mit 20 Ausläufern. Das Boot lief voll Wasser, da es undicht geworden war. 8 Personen, darunter 3 Frauen, ertranken, während die übrigen gerettet werden konnten.

Rechtswissenschaft und Geistesgeschichte Reichsminister Dr. Frank sprach auf der 5. Jahrestagung der Akademie für deutsches Recht

W Berlin. Der Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, nahm die Rede des fünfjährigen Beobachters der Akademie für deutsches Recht zum Anlass, um über die deutsche Rechtswissenschaft in ihrer Beziehung zur Geistesgeschichte unserer Zeit einen grundlegenden Vortrag zu halten.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur Erfüllung ihres Parteidoktrins. Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Hier sei der erste Gesichtspunkt für die Betrachtung der

Geistesgeschichte der Rechtswissenschaft in ihrer Beziehung zur Geistesgeschichte unserer Zeit einen

grundlegenden Vortrag zu halten.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Erfüllung ihres Parteidoktrins.

Die geistesgeschichtliche Lage der Rechtswissenschaft im

Dritten Reich sei zunächst bedingt durch die elementaren

Bedürfnisse vertretende NSDAP, die Gewährleistung zur

Festpreise für Seeleute

■ Berlin. Der Reichsminister hat soeben in der von der Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft erlassenen Anordnung Nr. 78 über die Preisregelung für Erzeugnisse der Seeleute einen weiteren wichtigen Schritt in der fischwirtschaftlichen Marktordnung getan, der für die Vermehrung des Seeleutewesens von großer Bedeutung sein wird. Die Anordnung sieht für Kabeljau, Seelachs, Welsbarsch und Hering Festpreise vor, die bei Kabeljau und Seelachs zwischen 6 und 8, bei Welsbarsch zwischen 7 und 10, bei Hering zwischen 10 und 15 und bei Hering zwischen 5 und 8 Pf. je $\frac{1}{2}$ Kilogramm liegen. Die Festpreise sind nach drei Preisstufen abgestuft, welche aber nur um wenige Pfennige voneinander ab. Damit sind von vornherein auch die Schwankungen im Verbraucherpreis auf ein möglichst geringes Ausmaß beschränkt. Der niedrigste Preisstufe gilt für die Hauptfanganzahl des Konsumfisches im Winter und Frühjahr. Hieran schließt sich der mittlere Preisstufe bis zum Einsetzen früher Schleppnetzbergungsfangs. Im Spätsommer und Herbst, zur Zeit der Schleppnetzbergungsfaison, gilt der obere Preisstufe, um den an dieser Zeit für den Konsumfischfang eingesetzten Fischdampfern die Wirtschaftlichkeit ihrer weniger ergiebigen Fangreihen zu sichern.

Um die Wirkung der Festpreise bis zum letzten Verbraucher zu sichern, hat die Anordnung weiteren Restauroschläge für den Küstengroßhandel und für den Binnengroßhandel sowie Höchst- und Mindestausschläge für die Kleinvertriebe festgesetzt. Bei den Großvertrieben sind diese Restauroschläge an die Stelle der bisherigen Mindest- und Höchstausschläge getreten. Bei den Kleinvertrieben mußte das System der Höchstausschläge noch beibehalten werden, da die verschiedenenartigen Betriebsformen des Kleinhandels erhebliche Abweichungen in den Vertriebskosten bedingen.

Die neue Regelung wird dazu beitragen, die Verbraucher das ganze Jahr über zu verhältnismäßig gleichbleibenden Preisen mit Seeleuten zu versorgen und gleichzeitig die Wirtschaftlichkeit aller in der Fischwirtschaft tätigen Betriebe zu sichern.

1. Ziehung 2. Klasse 213. Sachsischer Landeslotterie

1. Ziehung am 20. Juni 1938.

(Eine Gewinnz. Eine Nummer, hinter welcher keine Gewinnbesitznangszeit ist, endet mit 1000 A.M. geschlossen.)

**000 000 000 auf Nr. 121768 bei Dr. Pauli Uhlrich.
3 000 000 auf Nr. 30000 bei Dr. Eduard Weis.
3 000 000 auf Nr. 63735 bei Dr. Gehriger Berlin.
3 000 000 auf Nr. 63719 bei Dr. Eduard Weis.
3 000 000 auf Nr. 147500 bei Dr. Eduard Weis.
3 000 000 auf Nr. 63844 bei Dr. Eduard Weis und bei Dr. Eduard Weisemann.
2 000 000 auf Nr. 98300 bei Dr. Eduard Weis.
2 000 000 auf Nr. 32730 bei Dr. Eduard Weis.
2 000 000 auf Nr. 63710 bei Dr. Eduard Weis.
2 000 000 auf Nr. 158943 bei Dr. Eduard Weis.
890 000 128 188 000 811 000 250 (150) 848 184 188 (150) 000 203 484 (150) 184 008
714 715 800 630 74572 (150) 200 902 816 220 049 482 626 056 061 091 446
75007 (150) 650 423 120 (150) 445 491 071 099 (150) 658 766 511 650 735
76409 (1000) 817 620 454 (150) 545 615 356 (150) 27540 023 668 185 000 799 452
528 454 650 515 78825 441 (150) 884 002 727 908 810 227 002 237 080 (150)
723 833 785 431 405 720 275 068 676 509 729 834 649 948 304 408 672
455 618 801 (150) 621 189 802 801 149 802 804 777 689 307 881 002 237 080 (150)
81709 340 869 635 (150) 954 287 271 514 037 (150) 985 651 363 418 864 772
82620 814 143 862 860 201 149 823 149 519 871 147 828 151 751 862 863 864 865
053 055 394 874 860 201 149 823 149 519 871 147 828 151 751 862 863 864 865
173 (150) 400 400 405 (150) 931 002 003 004 005 006 007 008 009 010 011 012 013 014
089 240 270 201 202 203 204 205 206 207 208 209 210 211 212 213 214 215 216 217 218 219
803 200 201 150 000 116 004 740 007 030 040 073 445 (150) 672 000 (150) 314
82925 285 159 066 097 800 821 085 133 567 705 145 (150) 672 000 (150) 314**

Kampf dem Verderb

Rübenzettel:

Dienstag mittag: Gebratenes Rübenfilet, Kartoffelsalat, Salat. — Abend: Tomaten mit Grünsäusse, Salat.

Gefüllte Tomaten: 200 g Grünsäuse in Wasser oder Gemüsebrühe zu einem feinen Brei ausquellen. 1 Ehl. gewiegte, getrocknete Pilze in 20 g Butter andünsten, unter die Grünsäuse geben, Salz, ebenso 1 Ehl. gewiegte Kräuter (Petersilie, Schnittlauch, frischer Thymian). Tomaten, waschen, mit Bittermarzipan beträufeln, etwas stehen lassen. Einen Deckel abschneiden, ausschälen, das Innere unter die Grünsäuse mischen und diese in die Tomaten füllen. Oben auf den Deckel legen, etwas geriebenen Käse darüberstreuen, auf eine feuerfeste Platte legen, im Ofen oder in der Gasbackform gut werden lassen, oder: die gefüllten Tomaten mit 80 g Fett anbräunen, nach und nach Wasser, auch etwas Buttermilch zugießen und garnieren.

Amtl. Berliner Produkten-Börse

vom 20. Juni 1938

(Notierungen blieben die gleichen wie an Vortagen)

Geringe Geschäftsmöglichkeiten

Wie seit kurz vor dem Übergang zum neuen Betriebswirtschaftsjahr, bieten sich zur Zeit nur geringe Geschäftsmöglichkeiten. Die Anlieferungen der Landwirtschaft sind eng begrenzt, andererseits besteht auch nur für einige Artikel Kauflust. Getreidegetreide wird, soweit am Markte, aufgenommen, während die Mühlen den täglichen Mahlquibusdaten ihren Lägern entnehmen. Auch in Buttermitteln ist das Geschäft zur Zeit noch klein. Am Weihnachtsmarkt werden lediglich Loko-Würstchen getrieben, da man insbesondere in Weihnachtsmehl nicht mit höheren Beständen in den Juli gehen will.

Die Elbeschiffahrt vom 13. bis 18. Juni 1938

Das Vergeschäft ab Hamburg war während der Beleidwoche nur mäßig. Viele Fahrzeuge standen mit Ausnahme kleiner und mittlerer offener Kähne aufreitend in Reserve. Die Tagesfrachten — Basis Hamburg-Magdeburg 48 Pf. $\frac{1}{2}$ Kilogramm — wurden unverändert beibehalten.

Gegen Ende der Beleidwoche bergwärts ab schwimmende Kähne wurden ausgelakert nach Lauenburg 100 Centimeter, Havelort und Magdeburg-Reusstadt 180 Centimeter, Saale-Mündung und Saale 160 Centimeter, El.-Wittenberg 150 Centimeter, Sachsen 140 Centimeter und Böhmen 130 Centimeter.

Bergwärts ab Hamburg wurden u. a. verladen mit Schleppfählen nach der Mittelalster Kohle, Phosphat, Schmelzfette und Salpeter — nach Sachsen Salpeter, Eisenrost, Cellulose, Baumwoll-Abfälle und Mais, nach Berlin und der Elbe Kohle, Koks, Kiesen, Holz, Metall, Cellulose, Getreide und Buttermittel und nach Oder-Sationen Phosphat und Buttermittel sowie mit Motorräumen nach diversen Stationen vorwiegend Fahrräder — wie Kohle, Salpeter, Phosphat, Cellulose, Jellstoff, Betonpflöcke, Metall, Holz, Kleie, Getreide und Buttermittel — und Stückgüter.

Talsäume wurden u. a. verladen mit Schleppfählen von Böhmen kleine Posten Zucker und wenig Getreide, Angebot gering, Raum ausreichend — von Sachsen Stein, Sand, Kaolin, Kreisels, Angebot mäßig, Raum ausreichend — von der Mittelalster Kali, Salze, Chemikalien, Getreide, Zucker, Kreisels, Steine, Abbrände und Kies, Angebot schwach, gegen die Vorwoche etwas zunommen, Raumraum abnehmend, doch immer noch reichlich von der Saale Kaolin, Soda, Zucker, Getreide und Kreisels, Angebot ruhig, Raum vorhanden — und mit Motorräumen von diversen Stationen Zucker, Mehl und Stückgüter.

Der Lagerkahn-Freizeit zeigt unverändert dasselbe Wirtschaftsverhältnis zwischen großen Ladungs-Angebot und zu geringem Raumraum ab. Eingesackt wurden einige Posten Getreide, Hafer und Mais, Raum ist wie immer vollständig vergriffen.



Gespräche zwischen
Dir und Angel - DIE SICH ABER LOHNEN!

Unter Tausenden von Leuten meine Kunden?

Der Geschäftsmann fragte es seinem guten Freunde. Tiefer antwortete: „Eben, weil die Belegschaft so viel und kraftstark die Leute hat, findet Ihre Ansage die Käufer für Ihre Waren. Und eins gehört noch dazu — die Abstimmung auf den, der Bedarf dafür hat. Ihre Ansäule im Briefes Tagesschafft müssen eine feindliche Zwischenzeile haben, die nicht alles verrät, aber schon einiges über die Vorteile auslegt, die Ihr Geschäft und Ihre Waren bieten. Denn die ganze Ansage soll doch gelesen werden. Dass sie aber bestimmt gelesen wird, dafür leistet das Niederr Tagesschafft mit seiner Werlichkeit Gewähr.“

Großenhainer Wochenmarkt-Preise

Preise in Pfennigen für 1 kg, soweit nichts anderes vermerkt ist

Aepfel, ausl.	25-30	Grünkohl	Kopf 40-50
Bohnen, grüne	25-30	Rosenkohl	Kopf 40-50
Landbeete	Stück 75	Kohlrabi, junger	Kopf 5-10
Feine Molkerbutter	-	Heinzelmutter	—
Markenbutter	-	—	—
Eier, frische, gestemp.	Stück 10,5-12	Hofkraut, kleinges.	—
Eier, ungestempelt	Stück 10	Hofkraut, fremdes	—
Quark	-	Wurzelkraut, kleinges.	—
Schafskäse o. K.	-	Wurzelkraut, fremdes	—
Seelachs o. K.	-	Wurstsalat	25
Rotbarsch o. K.	-	Wurstsalat, fremdes	—
Rotbarsch, 12-	10-14	Möhren	12
Pfefferkraut	100-115	Nüsse	—
Wurstsalat	75-120	Pflemmes	—
Schweineschinken	70-120	Oelblätter	—
Speck, geräuchert	100-100	Obstsalat	25
Schinken	140-150	Radisches 2 Pck. 25	25
Mettwurst	100-110	Rhabarber	15-17
Mettwurst, 12-	100-110	Salat, bunter 30-50	25
Pökelspeck	100-110	Spargel 1. Sorte 70, 65, 2. Sorte 55, 50	25
Wurstsalat	75-120	Suppenkäse	25-30
Wurstsalat, 12-	100-110	Tomaten, 1. Sorte	25
Wurstsalat, 12-	100-110	Tomaten, 2. Sorte	25
Wurstsalat, 12-	100-110	Zwiebeln	25
Wurstsalat, 12-	100-110	Zwiebeln, gehob.	25-30
Wurstsalat, 12-	100-110	Zwiebeln, grüne	25-30
Wurstsalat, 12-	100-110	Zwiebeln, grüne, böhmis.	25-30
Wurstsalat, 12-	100-110	Zwiebeln, grüne, böhmische	25-30
Wurstsalat, 12-	100-110	Zwiebeln, grüne, grüne	25-30

Preise in Pfennigen für 1 kg, soweit nichts anderes vermerkt ist

Apfel, ausl. 25-30 Rosenkohl 25-30

Landbeete Stück 75 Heinzelmutter 114,5

Feine Molkerbutter 75-80 Kohlrabi, junger 5-10

Markenbutter 75-80 Hofkraut, kleinges. 40-50

Eier, frische, gestemp. Stück 10,5-12 Hofkraut, fremdes 10-15

Eier, ungestempelt Stück 10-12 Wurzelkraut, kleinges. 25-30

Quark 75-80 Wurstsalat 12-15

Schafskäse o. K. 10-15 Wurstsalat, fremdes 12-15

Seelachs o. K. 12-15 Wurstsalat, 12-

Rotbarsch o. K. 12-15 Wurstsalat, 12-

Pfefferkraut 100-115 Wurstsalat, 12-

Wurstsalat 75-120 Wurstsalat, 12-

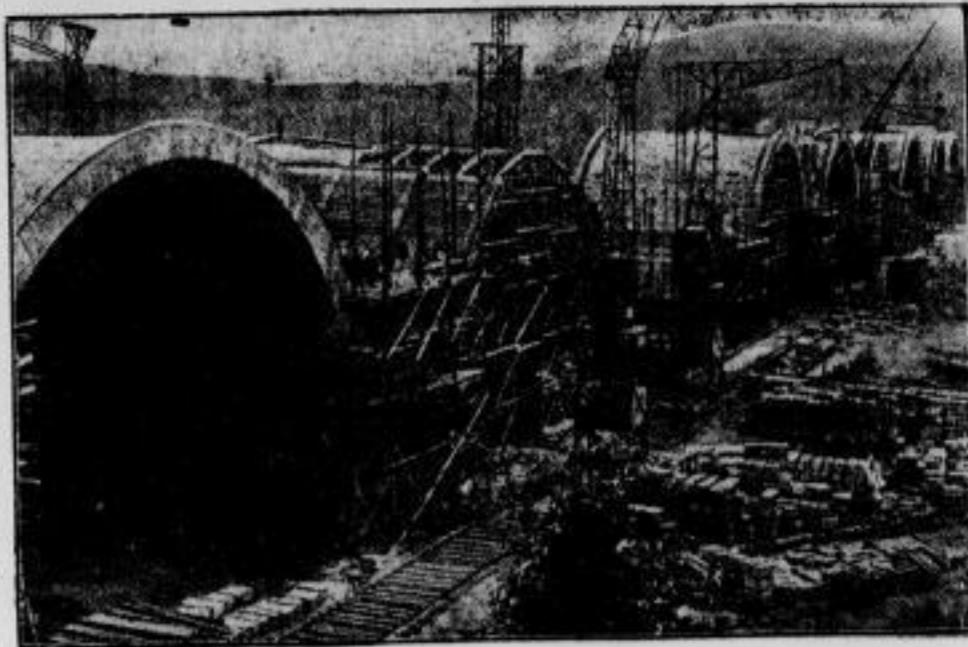
Schinken 100-115 Wurstsalat, 12-

Mettwurst 100-115 Wurstsalat, 12-



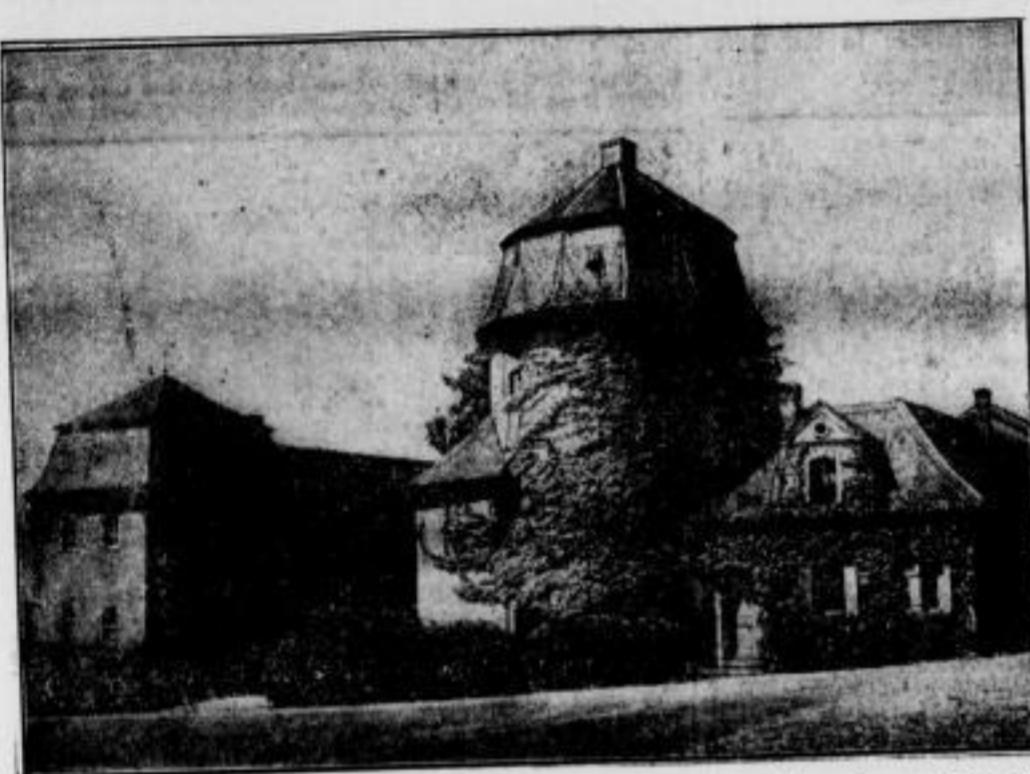
Besitzung zum 100. Geburtstag des Grafen Zeppelin
Bei der Feststellung der Deutschen Akademie der Luftfahrt-
forschung im Haus der Flieger zu Berlin begrüßt General
der Flieger Milch die Tochter des Grafen Zeppelin, Grä-

fin v. Brandenstein-Zeppelin. — Außerdem von links: Dr.
Edener, Major Vorval, Graf Brandenstein-Zeppelin und
Geheimrat Schütte. General der Flieger Milch gedachte in
einer Ansprache der Verdienste des Grafen Zeppelin.
(Scherl-Wagenborg — M.)



Deutschlands längste Reichsautobahnbrücke
entsteht im Saaletal

Im Zuge der Reichsautobahn Dresden-Frankfurt a. M. wird ein gigantisches Brückenbau bei Jena über das Saale-
tal führen, von dem unser Bild berichtet. Die Brücke wird
von 17 Bögen auf 18 Pfeilern getragen und in einer
Länge von 750 Metern ganz aus Werkstoff gebaut.
(Scherl-Wagenborg — M.)



Wernt die deutsche Heimat kennen!
Nicht nur dicht am Hauptstrom des Fremdenverkehrs liegt
die schöne Landschaft. Vielfach will der Zauber der Hei-
mat erst entdeckt werden, ehe er sich unserem Schönheits-



Gutshof, zu dem er gehört, und erzählen von längst ver-
gangenen, nicht immer friedlichen Tagen. — Bild rechts:
Ruine Rommersdorf. (Rüsch-Wagenborg — M.)

Der Doktor / von Hans Friedrich Blund

Dann kam der leichte Schub der neu geworbenen Arbeiter ins Quartier. Es waren die Wilden, die auf dem Wege über das heiße Stammland in kleinen Gruppen zurückgeblieben waren und die nun spät abends erschöpft ankamen, nur bedacht, sich irgendwo niederzuwerfen. Mit dumpfem Schlag ließen sie im Schuppen ihre Bündel aus den ameisenzerstreuten Boden fallen; wenige taten noch die Schritte zur Schiene, um zu hören, was es am anderen Tage geben würde.

Der Doktor war unter ihnen. Er wußte: noch einige Tage wie diese lebten und es war mit ihm am Ende. Aber gerade daß zwang ihn sonderbarweise zu einer späten Häbigkeit. Er raffte sich auf und suchte sich mit dem schweren Gang, den er in den Nachkommenden der europäischen Hafen gelernt hatte, zur Schankstube hinüber. Er mußte etwas trinken: sein Herz pochte aus, übermüdet, erschöpft von dem langen Weg, den diese in allen Kneiven Europas gebeugten Bahnarbeiter von der Küste ins Hochland hatten wandern müssen. Auch wollte er sich umbrechen; jetzt der Nebelabend versuchte er sich damit zu reiten, doch er seine Kraft anbot. Niemand glaubte ihm jedoch, daß er einst studiert hatte, daß er als junger Arzt begangen gewesen war, ehe der furchtbare Sturm kam, der ihn dann unter die Angeworbenen warf. Jeder der Männer, jeder vierte oder fünfte behauptete ja, etwas Besonderes gewesen zu sein. Er sollte sich ausweisen, batte der Bergarbeiter kurz geantwortet, dann wollte er es der Gesellschaft meiden. Bis dahin müsse er die Fahrt abwarten wie die andern auch. Aber der Kranke wußte, daß es mit seiner Kraft auf den Rest ging.

Es waren vorwiegend Deutsche, die in dieser Schar Streetenarbeiter zum Hochland marschierten. Die Franzosen schließen ihre verlorenen Dächer in die Kolonien ab, und die Engländer geben selten aus ihrem Land, sie sind auch zu vorsichtig, um sich in die leere weite Welt schicken zu lassen. Gut war es, daß die armen Geworbenen auf ihrem Weg Gruppen von Landsleuten trafen, mitleidige Siedler, Estancieros und Händler, die ihnen halfen. Auch der Wirt, der hier oben am Ausgangspunkt der neuen Bahnlinie eine hölzerne Baracke mit Wellblechdach errichtet hatte, war irgendwoher aus der Heimat. Er lebte aber schon länger im Lande, man hörte es an der Art, wie er mit dem Regierungingenieur über die Unterfunktion der Leute verhandelte, auch war er ein Kerl, der seinen Vorteil wahrnahm. Aber er tat nicht so herablassend gegen die Fremden wie die einheimischen Wirts und war sogar voll Freundlichkeit, wenn er mit seiner laubstummen Frau, die im hinteren Teil der Schankstube briet und wirtete, einige Zeichen wechselte.

Der Doktor war an den Schankstube getreten. Er trug seine Taschen um, legte einen kleinen schwülgigen Schein auf den Tisch und verlangte Brannwein von Buderrohr. Die Kneipe zitterten ihm, er trug mit Mühe auf einen der holzbeinigen Böde. Neben ihm unterhielt sich der Schweizer Bergarbeiter mit dem Wirt; die meisten Leute schweigten sich, in seine Nähe zu kommen, gewöhnlich hatte er eine Zurechtweisung oder einen Auftrag bereit.

Am diesem Abend schien er guter Laune zu sein. „Ist dir wohl sauer geworden, Junge?“ knurrte er, als der Doktor gierig das große Glas Brannwein hinuntergoss. Er sprach seine Schweizer Mundart, der Wirt verholte die Frage.

„Daho, verdammt sauer“, nickte der Doktor. Er mußte dabei überrascht auf den hinter der Schankbank blieben: sonderbar ist es immer, wenn man draußen die Mundart der eigenen Landschaft plötzlich durchdringen hört. Hast hätte er fragen mögen und wußte schon in das stoppelige Wirtschaftsgesicht. Aber solche Neugierde wurde auch vom liebeln Wirt gesucht. Über solche Neugierde wurde auch vom liebeln Wirt gesucht.

Der Schweizer unterbrach ihn. „Er will ein Doktor sein“, lachte er und stieß den Nachbarn an, „aber ich weiß wohl, sie haben alle Angst, nun es mit der Arbeit ernst wird.“

„Na, na“, tröstete der Wirt, wenn man über die erste Zeit hinaus ist.“

Wieder mußte der Doktor fast ersticken aufblicken. Er kannte die Stimme, und plötzlich, als käme ein Schwund über ihn, erinnerte er sich, wer dieser Wirt war. Er hatte seine lehre Schulzeit vor Augen; in einer kleinen thüringischen Stadt war es, die Primaner knüpften in einem verbotenen Wirtshaus unten an der Saale — sein Blick fragte zum Herd hinüber, ja, auch die Wirtin erkannte er! Der Kranke schwankte einen Augenblick, die Scham wollte sich seiner bemächtigen. Dann hoffte er zugleich in halber Verzweiflung, einen Zeugen zu haben, der ihn retten könnte. Dieser Mann und die Frau waren nach einer schlumrigen Sache bei Nacht und Nebel davon gegangen. Ein Kind hatten sie zurückgelassen — eben fiel es ihm ein, es kam ins Waisenhaus; er hatte es sogar einmal behandelt.

„Na, was ist los?“ fragte der Schweizer und stieß ihn an. „Geh doch schlafen, Mensch!“

Der Doktor merkte mit Erstaunen, daß er am Tisch vorübergezungen war. Er raffte sich auf und schob sein Glas zu neuem Erscheinung hinüber. Der Wirt wartete noch, er wollte erst gehen.

Die Finger krallten wieder einen von den armelosigen kleinen beklebten Scheinen aus der Tasche. „Wenn du wahrehaftig ein Doktor bist“, murkte der Bergarbeiter, „dann nimm dich doch zusammen, wie soll man dir sonst glauben?“ Er war nach dem Schnaps in guter Stimmung; auch war er seiner Sache nicht ganz sicher. Die Gesellschaft suchte Streetenärzte hier oben; wenn sich als richtig erwies, was dieser Mann redete, wollte er es mit ihm nicht verderben. Aber der Angeredete lämmerte sich kaum um seinen Rat. Er hatte den trüben Blick starr auf den Wirt gerichtet. „Bist du“, fragte er, und die Not war größer als alle Scham vom Vergangenen, „bist du nicht von der Saalefähr? Kennst mich noch, Benzin?“ Er verzog zu lächeln, ihm fiel nur der Spitzname des Wirts ein. „Kennst mich denn nicht?“

Der Angeredete stöhnte, dann schüttelte er gleichgültig den Kopf.

„Kann schon sein, daß du vergessen hast, sind allerhand Jahre darüber hingegangen. Und was ist mit deiner Frau? Sie war doch ein gelindes Weib damals!“

„Hat das Wort und Gedächtnis verloren“, sagte der Wirt kurz, „hat einen Schred gehabt, als im Lager das Donatur-

mit hochging.“ Seine Augen drohten ärgerlich, er wollte nicht an den Grund seiner Flucht erinnert werden. „Wer willst du denn sein?“

Aber der Doktor wußte längst, wie man es damit hieß. „Hörte schon, du hättest damals verkauft und wärts ausgewandert, Benzin. Ich war als Primaner bei euch — Franz Jenisch heißt ich —, bin als Student nochmal dagewesen. Ihr habt da einen Unbekannten aus dem Fluß gefischt, ich sollte ihn für die Klinik ansehen.“ Die Erinnerungen stiegen eine nach der anderen in ihm auf; der Arzt wußte, daß Schicksal gab ihm die lebte Gelegenheit, sich der trockenen Arbeit zu entziehen. „Weißt du noch, sicherlich weißt du noch?“

Der Wirt wiegte den Kopf. „Das ist richtig, daß da mal ein Unbekannter antrete —“ er kniff die Augen zusammen, „und meinen Namen kennst du auch. Aber da haben viele von den jungen Dreck bei mir gesucht.“ „He“, rief er, um sich zu vergewissern, und winkte nach der Kücke hinüber. Ein Mädchen stieß die Frau an. Ein verhärmtes Gesicht blickte auf, die Haare hingen ihr wild und strähnig über der Stirn.

Der Wirt machte den Stummen einige Zeichen, wies zu dem Mann vom Schantlisch, ein wenig spöttisch und ungläubig. Er wußte noch nicht, was er von diesem Fremden zu halten hatte, und wollte nichts annehmen, ohne Vorteil davon zu haben. Aber als die Frau des Fremden, noch gereizt über die Störung, anlief, tam plötzlich Leben in ihren Blick. Wie ein Lächeln des Geliebten zog es über ihr Gesicht, sie schlug die Hände zusammen und stieß einen dummen Laut aus. Der Wirt hatte den Namen auf den Tisch geschrieben, sie blickte darauf und nickte eifrig mit dem Kopf.

Aber es war, so schien, nicht allein ein fernes Wiedererkennen, das sie belud. Ihre Hände begannen zu bebren, etwas Wachholles bedrängte die Taubstumme. Immer eindringlicher wurden ihre Gebärden; eine Frage, die nicht zum Wort gedieh, beherrschte die Frau. Sie griff nach dem Bleistift und versuchte, etwas aufzuschreiben, aber die Arme zitterten zu sehr vor Überraschung oder Erwartung. Dabei wurden ihre Augen übergröß, der Mund sprang wie gähnend auf. Und plötzlich, aus der furchtbaren Erregung einer vergeblichen Bitte, mit einem lauten Ausschrei stieß sie ein Wort heraus, rief die Stimme läßt mit harter, tönernder Stimme: „Jenisch ist es —“ Und dann schüttelte sie wie irr den Kopf, Schaum auf den Lippen: „Mein Kind, Jenisch —“ lachte sie aus ihrer Wutangst, „was macht — mein Kind!“

„Dem Kind ging es gut“, sagte der Doktor hastig. „Als ich es zuletzt sah, einige Jahre ist es her, war es schon in der Schule.“

„Frau“, heulte der Wirt, er packte mit beiden Händen ihre Arme, wie um sich zu vergewissern, daß sie in Wahnsinn vor ihm stande, „Frau, du redest ja!“

„Das Kind“, fragte sie noch einmal mit dumpler, wiedergewonnener Stimme, ihrer selbst kaum bewußt, „er hat es gesehen, es geht ihm gut!“

„Verdammst, Doktor, nun brauchst du aber seine Bäre mehr“, knurrte der Schweizer. Er blickte mit halb-offenem Mund von der Frau auf den Arzt und schob ihm gutmütig seine Faust auf die Schulter.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Ein ereignisreiches Riesaer Wochenende:

NSV. — Budafol Budapest 1:1 (1:1) — Riesaer Boxer unterliegen gegen die Kriegsmarine

Kämmel (Riesa) und Müller (Magdeburg) gewinnen das „Goldene Rad“

Das Spiel gegen Budafol-Budapest ein großer Erfolg des NSV.

Vor über 3000 Zuschauern erzielt der NSV. nach herrlichem Spiel ein 1:1 (1:1)

Der Riesaer Sportverein hatte weder Mühe noch Kräfte gespendet, um das Spiel zu einem Großeignis werden zu lassen. Diese Arbeit ist belohnt worden. Über 3000 Zuschauer waren versammelt, als die Ungarn und unleserlos, auf das Spielfeld kamen und da erlebte Riesa einen kleinen Abglanz eines Wunderspiels. Die Werkscharfabelle unter der Leitung des Kapellmeisters Oskar Schmid intoniert die ungarische Nationalhymne und in diesem Moment streckten sich 3000 Arme zum Deutschen Gruß, ein herzliches, geschlossenes Bild deutscher Einheit. Die Spieler der Deutschen Nation folgten, die stehend mitjubilierten. Das sind und werden ewig erhabende Momente bleiben!

Hocher hatte die Werkscharfabelle bereits eine ganze Anzahl flotte Weisen aufgespielt und auf dem Spielfeld konnte man erst Pünktchen und dann die Jungmannschaft gegen VfB Riesa laufen im Kampf leben. Beide Riesaer Mannschaften konnten ihre Spiele gewinnen.

Zum Spiel selbst hatten sich Vertreter der Partei, Gemeinde und Stadt eingefunden, so konnte der NSV. f. d. Kreisgruppenführer Klingler, Sattler, Biebig von der Partei, Generalmajor Sach, Oberstleutnant Seelig, Major Dr. Herber, Hauptmann Claas von der Wehrmacht und Bürgermeister Dr. Schade als Vertreter der Stadt begrüßen.

Spannung lag über dem Spielfeld, als der Schiedsrichter die Mannschaften zum Spiel antreten ließ. Wie wird es enden? Die Ungarn brachten ausgezeichnete Empfehlungen mit, 6 Spiele hatten sie in Schweden ausgebracht und alle 6 Spiele gewonnen. Also würden sie auch in Riesa gewinnen! Da lief die Riesaer Elf aber zu einer ausgesuchten Leistung auf und verhinderte in jeder Abwehrarbeit einen Sieg dieser fabelhaften ungarischen Elf!

Unjere Riesaer hatten sich vorgenommen, die im Offensivischen Spiel geschlagene Breche wieder zu schließen. Dieses Vorhaben ist restlos geglückt. Ja nach den gestern gezeigten Leistungen hätte man der Riesaer Elf sogar einen Sieg wünschen können. Die Gelegenheit derselben war im Spiel mehr als einmal gegeben. Die Ungarn waren ständig überzogt, einen tollen zähnen und kämpferischen Gegner zu finden. Sie mühten sich mit allen Kräften ab, auch ihr Riesaer Spiel zu einem Sieg zu gestalten, jedoch waren die Riesaer und vor allen Dingen die Hintermannschaft eifern in der Abwehr, der bei den Zuschauern wiederholt reichen Beifall auslöste.

Von den Ungarn sah man Kabinettstückchen von Tiefs und Läusigkeiten, die ihr großes Können vertrieben. Wie oft umspielten sie mit Leichtigkeit ein, zwei und drei Riesaer und gaben dann den Ball mit größter Genauigkeit an einen freitreibenden Mann ab. Nur die große Überbelebung der Riesaer Läuferreihe und Hintermannschaft störte diese Angreife immer wieder, so daß Erfolge der Ungarn nicht zustande kamen. Aber auf der anderen Seite war es nicht viel anders. Die Ungarn hatten einige überzeugende Spieler in ihren Reihen, dazu gehörte in erster Linie ihr Tormann. Alles was in seine Nähe kam, blieb es weg, wo man schon schwere Erfolge der Riesaer gab. Nährte er mit größter Sicherheit, aber einmal mußte er doch kapitulieren. In der 18. Minute scheiterte er an Weizenbauer, der ihn aus dem Tore herauslockte. Weizenbauer gab aber den Ball zum freitreibenden und rückt ab, der mühelos zum 1:0 einführen konnte. Reicher Beifall lobte die hohe Leistung des Riesaer Sturmes. Beinahe hätte es 2:0 gestanden. Diesmal hatte Andrich wieder Gelegenheit, den Ball durfte aber nicht an den gebekten Weizenbauer abgegeben, sondern selbst geschossen werden. Dadurch wurde ein bald sicherer Tor vergessen. Im weiteren Rhythmus mähten sich beide Mannschaften um Erfolge ab. Werner im Tor zeigte, was er kann. Sein sicherer Arbeiten im Tor lohnte ihm die Zuschauermenge mit beständigem Beifall. Schon glaubte man an eine 1:0-Führung bis zur Halbzeit, da bricht Ungarns Linksbahn durch, ein fabelhafter Spieler übrigens, seinen Kernschuß kann Werner nur mit den Fingern berühren, aber das Tor

sieben nicht zu. Mit 1:1 endet auch die zweite Halbzeit. Der Großkampf ist vorüber! Wir alle haben ein herrliches Spiel erlebt, wie nur selten. Der Drang hat diesen Erfolg der Riesaer weit über Sachsen Grenzen hinaus verbreitet und wir dürfen stolz sein, daß wir in Riesa eine Mannschaft haben, die selbst gegen internationale Klasse zu bestehen weiß.

An Schiedsrichter Leuschner-Südwest war nichts auszulegen. Beide Mannschaften machten es ihm durch faire Spielweise leicht.

Unser NSV. muß aber vor Schluss der Saison noch einmal zum Großkampf antreten. Unter den 6 verbliebenen östlichen Mannschaften in der Volksfußballrunde sind auch die Riesaer noch dabei. Der nächste Großkampf findet nun am Sonntag in Riesa statt.

Spielvereinigung-Beiblatt

Ist der Sieger des NSV.? Werden es die Riesaer noch einmal schaffen? Es muß ein Sieg werden. Noch einmal so kämpfen, wie gestern, dann erlebt der NSV. seinen größten Triumph in diesem Jahre — er bleibt dann noch weiter in der Volksrunde, in der dann nur noch 48 Mannschaften im ganzen Reich sind!

Marine-Boxer auch in Riesa klar überlegen

Slobinski-Riesa rettete für den DSC. die Ehre!

Die sportlichen Großereignisse am Wochenende erfreuten durch die Verstärkung einer Boxmannschaft von der Kriegsmarine Wilhelmshaven ein besonderes Gepräge.

Die „blauen Jungen“ boxer — ja, daß wollte doch keiner verpassen! Und so war es denn auch kein Wunder, wenn am Sonnabend abend der geräumige „Stierhals“ fast ausverkauft war. 1400 Zuschauer mögen es vielleicht gewesen sein, die da gekommen waren, um Zeuge zu sein, die vielgepriesene Boxkunst unserer jungen Matrosen zu bewundern. Der Abend wurde, nachdem der Vereinsführer E. Hildebrandt die Stabstaffel sowie die Vertreter der Wehrmacht, der Stadt, Partei und sonstiger weiterer Gürtlerungen willkommen geheißen hatte, ein großer Erfolg für die junge Marine-Mannschaft. Sämtliche Boxer zeigten gutes Durchschnittsdokument, mehrere waren sogar Spitzenkämpfer in ihrem Fach. Die heiklen Kämpfe gab man im Leicht-, Welter- und Schwergewicht.

Für die Riesaer Boxer des DSC. wurde dieser Start eine katastrophale Niederlage. Erstmals stellten sie eine geschlossene Staffel beimischen Kämpfer. Diese Aufgabe zu lösen, war wohl doch etwas zu schwer. Hingegen kam noch, daß wegen Gewichtsdifferenzen bei der Kriegsmarine, Riesa, um keinen Kampf unterlaufen zu lassen, den 5-jährigen pausierenden Slobinski als Erstes einzuhallen mußte. Mit 18:2 im Gefängnis wurden die heimischen Boxer etwas überraschend doch geschlagen, aber dennoch schlugen sie sich tapfer und kämpften erbittert um Anschluß. In einigen Entscheidungen war auch der Punktwertung mitunter knapp und Unentschieden hätten die Kampfverläufe noch gerechter entsprochen. Bedauernswert war auch Blaubaus Disqualifikation wegen eines ihm unterlaufenen Tieffangs.

In Front-Legende, mußte er in der 2. Runde den Kampfabbruch über sich ergehen lassen; Boxerpreis! Überraschend kam diesmal auch die Punktederlage vom talentierten Blaubitt. Der Riesaer verstand es nicht, sich richtig auf seinen feinen Kämpfer gegen einzustellen. Tiefenfisch schwang sich der Leichtgewichtler Spillmann gegen den gefürchteten so-blauen Baumann. Im Front-Legende setzte als einziger Slobinski seinen Siegessang fort und impunierte besonders im Nahkampf, obwohl er in allen 3 Runden durchweg mit mächtigen Geraden hart gekontert wurde. Paulus, Taubenheim und Rauw überzeugten nicht besonders. Nicht erbittert waren die beiden Kämpfer von Winkler und Erdmüller. Winkler mußte nur mehr schlagen, er warnte zu lange auf Schlagwache. Viel einfacher mußte im Schlufkampf Erdmüller, renommierte sich auch, doch konnte er den muskelbevölkerten Paulus nie erückschlagen. Wie schon so oft, ging er mit Siegen- und Fehlern unter.

Die Boxstaffel der Kriegsmarine war vollkommen fit und gut trainiert. Sie hielt in Riesa Einzug mit einem

gleichfalls hohen 18:4-Sieg aus der Messestadt Leipzig. In der Baumann, Bielaw, Schleukner und Rauff am Start waren. Sie legten auch hier Matrosen Barthelmeh, ein Hamburger Junge, bestritt seinen ersten Staffelkampf. Am übrigen gefielen die Gäste im bläulichen Schlag bedenklich und reagierten auf jeden Angriff. Rauff, ehem. Colonia Köln, Baumann und zwei weitere Matrosen sind u.a. von der Staffel ernste Titelanwärter auf die in diesen Wochen in Düsseldorf zum Ausklang gelangenden Heeres-Boxmeisterschaften. Sie befinden sich zur Zeit und bis dahin auf Sportschule in dortem Training, was ihnen natürlich in Riesa zu gute kam.

Gingang rückte auch Lieutenant Buschammer einige Worte an das Publikum und überbrachte im Auftrag der Kriegsmarinestaffel als Begleitschiff dem DSC. zum 50. Geburtstag der Verbundseinheit ein getrimmtes Bild, das den „Sonnen-Heimlich“ von Wilhelmshaven, Europas größten Schiffskran, darstellt. Der DSC. erwiderete den Gruß durch ein Blumengebinde.

In Begleitung der Staffel befand sich ferner noch als Jubiläum-Trainer für die nächsten 3 Wochen der ehemalige deutsche Meister im Halbschwergewicht, Otto Kippel-Berlin. Kippel ist u.a. ein Bewinner eines Max Schmeling in dessen Amateur-Boxlaufbahn. Auch er wurde im Ring vorgestellt.

Ergebnisse:

Monogatara schlägt Blaubaut durch Disqualifikation in der 2. Runde, Vogelt schlägt Blaubitt nach Pkt., Barthelmeh schlägt Slobinski nach Pkt., Baumann schlägt Spillmann knapp nach Pkt., Wondrac verliert gegen Slobinski hoch nach Pkt., Kosohl schlägt Taubenheim hoch nach Pkt., Sharpener schlägt Winkler knapp nach Pkt., Bielaw schlägt Paulus durch dessen Aufgabe nach der 1. Runde wegen Verlegung, Kemmerling schlägt Rauw nach Pkt., Rauff schlägt Erdmüller nach Punkt. — Gesamtergebnis: 18:2 für die Kriegsmarine.

Der DSC. Riesa wird aus diesem Mannschaftskampf unwiderrücklich gelernt haben und versuchen, diese Scharte nach der Sommerpause wettzumachen. Man muss auch mal eine Niederlage vertragen lernen, um ernster fallen die Kämpfe das Training auf. Wie schon kurz erwähnt, müssen die Schläge kurz heraufkommen und mit aller Wucht geschlagen werden. Ebenfalls ist die Deckung bei etwigen Feuern zu rügen.

Als Ringkämpfer fungierte Schulz-Berlin, Kunstrichter ebenfalls von dort.

Nach den zwei so überzeugenden Siegen standen ferner noch eine weitere Staffel der Wilhelmshavener in Bonn-Hahn gegen die SA-Marine von dort.

„Punktesäulen“ am Schluss des Rennens entscheidend wurde, daß ahnte freilich noch keiner! Die Überrundungsprämie, die eine stattliche Höhe erreichte, konnte infolge der Ausgeglichenheit des Feldes, daß die Ausreißer jedesmal gleich wieder einholte, nicht verteilt werden, so daß man sie in verschiedene Prämienrouten aufteilte und einen Preis für die Rennen am kommenden Sonnabend aufstellt.

Sämmel-Müller, die bei sämtlichen Sturz dabei waren konnten in einem knappen Punktsieg vor Heitzrich-Heimlich feiern. Göbel-Jung fuhr recht ansprechend und waren ebenso wie Hinz-Diedler bei „im Bilde“.

Wehrholtz-Süppig, die am Sonnabend in Dresden aufgegeben hatten, fanden nicht so recht in Schwung, während Hause-Pöhlig immer und immer wieder, jedesmal aber ohne Erfolg, versuchten, das Feld zu überrunden.

Was soll noch noch? Es sollte doch vermieden werden, plötzlich so die Fahrtreparaturen umzustellen, um unnötige Schwierigkeiten zu vermeiden. Weiterhin dürfen m. E. nicht so viele Wege über die Bahn durchgeführt werden, weil dies die Fahrer bei der kleinen Bahn zu sehr beeinträchtigt.

Der Weitkärrausch arbeitete im großen und ganzen aufzieldienstlegend und die Kritik des Haushaltswirtes am Schluss dürfte wohl für alle fruchtbringend gewesen sein.

Wieder am kommenden Sonnabend finden wieder Rennen statt.

Die Rennen hatten folgende Ergebnisse:

„Erster Schritt auf der Bahn“
Endlauf um den ersten Platz: 1. Heinz Stucke, 2. Wilmeyer; Endlauf um den 3. und 4. Platz: 1. Göbel.

Jugendmannschaftsläufen über 75 Minuten:

1. Stude-Vertuleit (Riesa) 38:45 Minuten, 19 Punkte,
2. Krause-Reumer (Dresden) 18 Minuten, 3. Wilmeyer-König (Riesa) 11 Minuten, 4. Bohl-Dietrich (Weißig)

Kämmel-Riesa-Müller-Magdeburg gewannen das „Goldene Rad“

Heinz Stucke beim „Ersten Schritt auf der Bahn“ erfolgreich

Etwa 1500 Besucher hatten sich gestern Sonntag trotz des zu gleicher Zeit abrollenden weiteren Großveranstaltungen auf der Bahn im Stadtteil Gröba eingefunden, weient seitens seit den frühen Morgenstunden die Räder rurten.

14 hoffnungsvolle Jünger des Pedals stellten sich zum ersten Schritt auf der Bahn ein. Was da gefahren und geholt wurde von Jungen, die noch nie ein Radrennen gefahren haben, das war anerkennenswert und die gebrochenen Seiten waren bei dem Rahmen nach der Uhr recht beeindruckend. Weiterhin zeigten die Räder zum ersten Schritt aber auch, daß sehr oft ein Familienmitglied das am Ende dem Sport ausführen kann, und so erlebte man die sowohl erstaunliche als auch erfreuliche Tatsache, daß drei Brüder von den vier Endlaufteilnehmern bereits heute im RSC. Riesa dem Radsport huldigen. Heinz Stucke, Heinz Göbel, Walter Kämmel und Christian Göbel waren es, die sich am Nachmittag zu den Endkämpfen stellten.

In den ersten Vorentscheidungen fertigten Kämmel, Göbel und Heinz Stucke Göbel ab. Unverständlicherweise ließ man nach dem leichten Vorentscheidungslauf sofort Göbel zum Endkampf um den 3. und 4. Platz mit Kämmel kontern. Das war m. E. nicht richtig. Gehrzt hätte die Entscheidung nach dem Jugendrennen durchgeführt werden können. Göbel kam dann in der Kurve der leichten Runde zu weit nach außen und geriet an die Planke, weshalb Kämmel unangefochten gewann. Im Endkampf um den ersten und zweiten Platz lieferten sich Stucke und Kämmel ein hartes Gesicht, das Stucke erst in den letzten Metern für sich entscheiden konnte.

Rundum ein Rennvergnügen vonzung über die Runden mitsungen war, stellte sich die Jugend zum Mannschaftsläufen über 75 Minuten. Nach einer Jagd zwischen den

ersten und der zweiten Wertung wurden als einzige Bohl-Dietrich und Kämmel-Göbel überkündet, während das übrige Feld trotz dauernder Prämienursts usw. nicht aus der Länge gesogen werden konnte. Besonders bewundernswert war die Spurtschnelligkeit von Stucke in den Wertungen, der sich oft aus unmöglichsten Positionen noch Punkte sicherte. Solange die Mannschaft mit „Adel“ fuhr ging alles gut. Bei der letzten Jagd, die nur durch das Ende des Rennens unterbrochen wurde, waren die Riesaer aber bedenklich ins Schwanken gekommen!

Das Vorgaberennen der Junioren war eine weniger aufregende Angelegenheit. Sämtliche mit Vorgabe bedachten Leute endeten vorn.

Das „Goldene Rad“ erlebte zunächst eine unliebsame Verzögerung durch Göbel, der dem Rennen der Jugend zugeschaut hatte, aber nicht an die Reparatur seines Hinterrades dachte! Bereits in der 7. Runde piff dann dem Riesaer Dietrich, der seine Räder ohne Rüte, wie der Preise mitgeteilt wurde, aufgelegt hatte, ein Räder weg.

Er stürzte und über ihn fielen — außerordentlich gefährlich aussehend — Niedler und Pöhl. Nach einer Unterbrechung von 10 Minuten wurde das Rennen fortgesetzt und kurz darauf fiel Göbel in der Kurve und mußte aufgezogen werden. Etwas „eng“ ging es dann in der 4. Wertung zu.

Göbel fuhr zu weit nach oben und Heitzrich, der immerhin noch durchgekommen hätte, mochte im Spur plötzlich einen Schwenker und brachte Süppig und Jung in die Gefahr des Sturzes. Die daraufhin ausgetrocknete Verströmung von Heitzrich war voll in Ordnung auch der Nachwartin für Bahnfahren im DVB. Wendt-Dresden, der der Verantwortung von Anfang an beiwohnte, erklärte diese Entscheidung für gerecht. Daß diese Entscheidung beim

„Punktesäulen“ am Schluss des Rennens entscheidend wurde, daß ahnte freilich noch keiner! Die Überrundungsprämie, die eine stattliche Höhe erreichte, konnte infolge der Ausgeglichenheit des Feldes, daß die Ausreißer jedesmal gleich wieder einholte, nicht verteilt werden, so daß man sie in verschiedene Prämienrouten aufteilte und einen Preis für die Rennen am kommenden Sonnabend aufstellt.

Sämmel-Müller, die bei sämtlichen Sturz dabei waren konnten in einem knappen Punktsieg vor Heitzrich-Heimlich feiern.

Und waren ebenso wie Hinz-Diedler bei „im Bilde“.

Wehrholtz-Süppig, die am Sonnabend in Dresden aufgegeben hatten, fanden nicht so recht in Schwung, während Hause-Pöhlig immer und immer wieder, jedesmal aber ohne Erfolg, versuchten, das Feld zu überrunden.

Was soll noch noch? Es sollte doch vermieden werden, plötzlich so die Fahrtreparaturen umzustellen, um unnötige Schwierigkeiten zu vermeiden. Weiterhin dürfen m. E. nicht so viele Wege über die Bahn durchgeführt werden, weil dies die Fahrer bei der kleinen Bahn zu sehr beeinträchtigt.

Der Weitkärrausch arbeitete im großen und ganzen aufzieldienstlegend und die Kritik des Haushaltswirtes am Schluss dürfte wohl für alle fruchtbringend gewesen sein.

Wieder am kommenden Sonnabend finden wieder Rennen statt.

Die Rennen hatten folgende Ergebnisse:

„Erster Schritt auf der Bahn“

Endlauf um den ersten Platz: 1. Heinz Stucke, 2. Wilmeyer;

Endlauf um den 3. und 4. Platz: 1. Göbel.

Jugendmannschaftsläufen über 75 Minuten:

1. Stude-Vertuleit (Riesa) 38:45 Minuten, 19 Punkte,

2. Krause-Reumer (Dresden) 18 Minuten, 3. Wilmeyer-König (Riesa) 11 Minuten, 4. Bohl-Dietrich (Weißig)

Die Sachsenen siegt in Gera 5:2

Der Rieser Arlt lieferte ein ausgezeichnetes Spiel

Die sächsische Fußballelf hat die Generalprobe für Breslau bestanden, denn sie bot am Sonntag in Gera in dem Hauptspiel gegen die Mitteldeß eine gute Leistung und gewann verdient mit 5:2 (3:1).

Auf dem Platz des 1. SV Gera hatten sich über 7000 Zuschauer eingefunden, die von den Leistungen ihrer Gaumannschaft nicht beeindruckt wurden. Zu Beginn traten beide Mannschaften in den angekündigten Ausstellungen an. Bei Sachsen zeigte Arlt im Tor, der sich über mangelnde Beschäftigung in der zweiten Halbzeit nicht zu beklagen brauchte, doch er noch immer einen Mann steht. In der Verteidigung gab es zwar einige Unsicherheiten, doch Burkhardt und vor allem Brembach der nach der Pause durch Richter Orlé erlebt wurde, hatten ihre Pflicht getan. Erfolgslos war die Leistung der sächsischen Läufer, von denen Schubert wieder der beste war, wenn auch Stöle und Seltmann ihm nicht viel nachstehen. Im Angriff erwies sich diesmal Weigel-Blankt als überaus durchschlagskräftig. Männer führte seine Hünnerreite gut an. Die Außenstürmer Wende und Arlt werden von Sviat zu Spiel besser. Schließlich tat sich Hönel als Aufbaukunst ebenso hervor.

Vereits in der 1. Minute kam die Mitteldeß zum Führungstor. Der Magdeburger Albrecht nutzte eine Unsicherheit in der sächsischen Hintermannschaft aus und sandte entschlossen ein. Die Freude der Zuschauer, die an einen Sieg ihrer Mannschaft glaubten, dauerte aber nicht lange. Bald zeigte sich, dass Sachsen in allen technischen und taktischen Belangen überlegen war, die größere Schnelligkeit zeigte, im Ziellungsspiel klar besser war und auch besser abspielte. Schon in der 10. Minute fiel durch Weigel der Ausgleich. Sachsen kam jetzt ins Spiel und wurde überlegen. Vereits in der 11. Minute konnte Männer eine prächtige Vorlage von Schubert zum Führungstor einschießen. Nicht lange danach traf Sachsen einen Elfmeter anzuvisieren, den der Mitte-Verteidiger Schüller verwirkt hatte und der von Weigel unhalbar zum 3:1-Vorprung eingeschossen wurde. Erst, als die Pause herannahm, wurde der Kampf ausgespielt. Auch die Mitteldeß erschienen wiederholte vor dem Sachsentor, doch fehlte ihnen einmal der lebte Einlass und dann war Arlt unüberwindlich. In der zweiten Halbzeit gab es bei beiden Mannschaften Umstellungen. Sachsen ließ für den großartigen Brembach aus Trainingsgründen den Chemnitzer Richter verteidigen, der seine Sache ausgezeichnet machte. Der Gau-Mitte erzielte zwei schwache Spieler, und zwar den Verteidiger Schüller durch Riedert-Magdeburg sowie den Außenläufer Schmeißer-Dessau durch Werner-L. SG. Jena. Gleich nach Wiederbeginn kam Sachsen durch Weigel zum 4:1. Nach einem Durchbruch des rechten Flügels verkürzten die Mitteldeß durch den Halbreiter Albrecht auf 2:4. Das Tempo und die rohe Härte machten sich in den Folgezeiten bei den Spielern stark bemerkbar. Hinzu kam, dass Sachsen, im Besitz des sichereren Sieges, nun etwas Zurückhaltung übte, wodurch die Mitteldeß weit besser ins Spiel kamen und länger als eine Viertelstunde im Angriff lag. Fest vor allem konnte die sächsische Abwehr und Taktik beweisen, dass sie auch einem anstürmenden Gegner gewachsen war. Alle Angriffe der Mitteldeß wurden mit vereinten Kräften abgeschlagen, und vor allem auch Arlt zeichnete sich wiederholte aus. Bei einem Durchbruch des sächsischen Angriffs konnte Hönel schließlich auf 5:2 stellen und damit den Sieg endgültig sichern, denn auch die letzten Bemühungen der Mitteldeß führten infolge der Unentschlossenheit ihres Stürmers zu keinem Erfolg mehr.

Hochbetrieb im sächsischen Fußball

Das umfangreiche Fußballprogramm des Gau-Sachsen wurde diesmal schon am Sonnabend mit einer Reihe von größeren Spielen der Gauligamannschaften eingeleitet. Am Leipzig unterlag Sviat Leipzig dem SG. 99 Merseburg 1:2, während Fortuna Leipzig mit 7:2 gegen Holzen Sport Leipzig die Oberhand behielt. In Dresden siegten die Sportif. 01 Dresden 3:0 gegen SG. 03 Dresden. Guts Muis Dresden hatte mit 4:3 das bessere Ende gegen SG. Niedersedel für sich. Ein Städtespiel Pirna - Dresden wurde von Dresden 3:1 gewonnen.

Am Sonntag gab es eine ganze Reihe wichtiger Fußbällemeisterschaften. Im Mittelpunkt standen die Gastspiele der beiden Budapester Berufsvielermannschaften Bocskai und Budafok, die beide nur zu Unentschieden kamen. Bocskai erreichte gegen Tura Budapest ein 2:2, Budafok gegen Wiener SG. ein 1:1. Von den Leipziger Gauligamannschaften siegte der VfB. 3:1 gegen SC. Planitz, Fortuna 6:2 gegen die Sportif. Marstrandsstadt und Sviat 5:4 gegen VfB. Bautzen. Auch die Dresdner Gauligavereine legten sich erfolgreich durch. Der Dresdner SG. gewann beim SG. Bautzen 4:0. Guts Muis Dresden schlug in Torgau eine Städtefehde 7:2. Die Sportif. 01 Dresden zeigten sich 2:0 gegen Radebeuler FC. durch. Polizei Chemnitz kam gegen Polizei Lübeck zu einem knappen 4:3-Sieg.

Konsordia Planitz ausgeschieden

Das erste Spiel der 8. Hauptrunde des Tschammer-Pokalwettbewerbs lag am Sonntag in Plauen den Gauligameuleing Konsordia im Kampf gegen München. Die Plauener waren ihrem Gegner nicht gewachsen und wurden mit 8:2 (5:0) geschlagen und aus dem Turnen geworfen. 5000 Zuschauer erlebten eine ausgezeichnete Leistung der Münchner, die glatt um eine Klasse besser waren und bereits nach 20 Minuten durch Jander (2), Adkowitsch, Kriesbauer und Schmeißer (Elsmeier) mit 5:0 führten. Nach der Pause kamen die Vogtländer durch Eigentor der Gäste auf 1:5 heran, aber dann kamen in regelmäßigen Abständen durch Jander noch drei Tore der Bayern, bis kurz vor dem Ende Kürschner einen Handelsmeter für die Plauener zum 8:2 verwandeln konnte.

Im Bezirk Leipzig gab es in der Bezirksklasse außer den Spielen gegen die Leipziger Gauligamannschaften einige weitere Treffen. Am Sonnabend siegte der SG. 99 Leipzig 3:2 gegen Olympia 98. Die Sportif. Marstrandsstadt hatten 1:3 das Nachsehen gegen Preußen Merseburg. Am Sonntag kam Eintracht Leipzig zum 5:1-Zug über Germania Bautzen.

Im Bezirk Plauen-Bautzen siegten am Sonnabend SC. Bautzen 3:1 gegen Preußen Chemnitz, Meitane 07 6:3 gegen VfB. Bautzen, Grimmaischau 06 1:0 gegen Eintracht Leipzig und SG. Niederau 4:3 gegen 1. SG. Reichenbach. VfB. Plauen kam bei der Spielvereinigung Altenbergen nur zu einem 1:1. Im Plauener Auswahlspiel besiegte die vogtländische Kreisliga, die Bezirksklasse 5:0. Am Sonntag unterlag Tabe. Meitane 1:6 gegen VfB. Hohenstein-Ernstthal und Saxonie Bernsbach 1:3 gegen Mittweida 99. SG. Waldhaus Lauter fertigte TSG. Wien 6:1 ab. In den Aufstiegsspielen wurde auch der zweite Bezirksklasseneuling ermittelt. VfB. Niederschlesien schlug VfB. Plauen 3:2 und stieg neben Sturm Peiersfeld in die Bezirksklasse auf.

Im Bezirk Chemnitz gewannen am Sonnabend der Chemnitzer FC. mit 6:3 gegen Tanne Thalheim und der VfB. Hornsdorf 8:0 gegen FC. Jahnsbach. Sportif. Hartmannsdorf unterlag den Sportif. Neukirch 0:3. Am Sonntag gab Tanne Thalheim dem FC. Bischau 5:2 das Nachsehen. Germania Mittweida behielt 1:0 gegen FC. Jahnsbach die Oberhand. SG. 01 Chemnitz fertigte TSV. Altendorf 4:3 ab und die Sportif. Hartmannsdorf gegen Postsportverein Wien 2:1. Der SG. Limbach unterlag dem Postsportverein Wien 2:4.

Im Bezirk Dresden-Bautzen gab es nur wenige Spiele. Sviat Dresden wurde vom SG. 04 Freital 4:2 geschlagen. Mit dem gleichen Ergebnis zog TSV. Gröditz gegen Preußen Bautzen den Kürzeren. SG. Heidenau trennte sich von Sportif. Hartmannsdorf 3:3 unentschieden. Auch im Bezirk Dresden-Bautzen ist die Aufstiegsfrage jetzt gelöst. Im entscheidenden Spiel siegte am Sonntag Postsportverein Dresden 6:2 gegen Sittauer SG. So das VfB. Weißbahn Dresden der laufende Dritte ist und neben SG. 04 Freital in die Bezirksklasse kam.

Am Härkten in Dresden

wird nach dem Stand der bisherigen Meldungen der Gau-Sachsen mit 10.000 Teilnehmern vertreten sein. Es folgt dann der Heimataus-Schlesien mit 16.500 vor dem Gau-Mitte mit 14.800 und dem Gau Brandenburg mit über 11.000 Meldungen.

TSV. Gröditz - Preußen Biebla 2:4 (1:2)

Die Gröditzer hatten ihre Spiele gegen SG. Niederschlesien und Sportfreunde Neukirch abgelegt und verpflichteten dafür die Elf von Preußen Biebla, die mit schönen Leistungen aufwartete und die erfahrgeschwächten Einheimischen verdient mit 4:2 besiegte. Bei Gröditz erfüllten die in die Elf eingesetzten Nachwuchsspieler die Erwartungen nicht. Für die Gäste erzielte der Mittelstürmer alle vier Treffer.

Reger Sportbetrieb in Röderau

SG. Röderau - VfB. Glaubitz 4:3 (3:1) Recht verheißungsvoll begann die Jubiläumswoche. Herrliches Wetter und eine immerhin noch stattliche Zuschauermenge trock der großen Ereignisse in Röderau gaben einen würdigen Rahmen. Die ausgetragenen Spiele brachten guten Sport und knappe Ergebnisse. Erst mit dem Schlusspfiff stand der Sieger fest. Den Reigen eröffneten vormittags die Nesteren gegen Oschatz Nester. Die Nesteren von Oschatz gaben sich erst nach tapferster Gegenwehr mit 4:3 geschlagen. Am ersten Spiel des Nachmittags traf die 2. Elf auf Glaubitz 2., die noch in letzter Minute eingesprungen waren. Auch hier blieb Röderau mit 5:3 Sieger. Die Gäste hatten mehrmals Gelegenheit, das Resultat zu verbessern, vergaben aber die Torglegenheiten. Im anschließenden Jugendspiel blieb Strehla mit 4:3 Siegreich. Die Mannschaft war förmlich überlegen und schneller.

Am Hauptspiel des Tages war der neue Klassenfahrrad Glaubitz 1. der Gegner. Die Glaubitzer, die in den letzten Spielen recht gute Erfolge erzielt hatten, rechtfertigten den guten Ruf. Unermüdlicher Kampfgeist ließ das Spiel nie einseitig werden. Obwohl mit 3:0 im Nachteil, gaben sie das Spiel nie auf. Und ihr Ehergeiz wurde belohnt. Durch einige große Schnüre der sonst so zuverlässigen Röderauer Hintermannschaft mussten sie nur eine knappe 4:3-Niederlage einstecken. Röderau erzielte zu Verold, Jant und wieder Behold drei schöne Tore, tönte dann zu viel und prompt fiel der erste Gegenstreiter. In der 2. Halbzeit erhöhte zunächst Jant auf 4:1, aber dann kam in den letzten zehn Minuten Glaubitz noch zu zwei Treffern, die leicht zu vermeiden waren. Davorzubedien ist noch das anständige Spiel beider Mannschaften.

Borsigau: In der kommenden Woche werden folgende Spiele ausgetragen: Dienstag, 21. 6.: Röderau 2



SA-Sturmhauptführer Karl Schäfer

Der frühere Weltmeister im Diskuswurf, Karl Schäfer (Wien), trägt jetzt das braune Ehrenkleid der Bewegung, nachdem er bereits seit Jahren in der illegalen Zeit Partei genommen hat. Hier sieht man SA-Sturmhauptführer Karl Schäfer mit der bekannten Turmspringerin Edith Epple als Zuschauer bei einem Wiener Schwimmfest. (Berl.-Wagenborg — R.)



Die Hochzeit war nach altem Brauch und dem Reichtum der beiden Hölle entsprechend mit aller Pracht gefeiert worden. Der peinliche Vorfall in der Kirche wurde schnell vergessen, als sich die langen Tafeln im Gotteshaus zu Birkenbach mit prächtigen Speisen bedeckten. Da war nicht geplant worden, da gab's in Halle und Küsse, was Gaumen und Zunge mundeten.

Christof Bienhardt hatte zwei Schweine, ein Kind und zwei Kalber geschlachtet, die verschwanden nun als Braten in den Platten der mehr als dreihundert Gäste. Vor jedem Gäste stand ein Weinglas, und Aufwärter in weißen Leinenküchen sorgten dafür, dass keines leer blieb. Es wurden Reden gehalten auf das junge Paar, auf den Brautvater, die Brautigmutter, auf die Gäste, auf Hochzeitmachen und auf die Freuden des Hochstandes. Bald herrschte fröhliche Stimmung im Saal. Angeregt vom guten Essen und lädtigen Trinken schwangt und lachte jedermann, so dass man glauben konnte, es sei alles in bester Ordnung, wenn man nicht gerade die Braut anschaute, die bloß und still auf ihrem blumengeschmückten Stuhle saß.

Christof war müde. Die Glieder hingen ihr wie tot am Leibe, und eine dumpfe Benommenheit ließ ihr Hochzeit und Festesdröhnen wie unwirksam erscheinen. Sie meinte, alles wie durch einen dünnen Schleier zu sehen, und es kam ihr vor wie ein Theater, dem man noch ein wenig zuschauen müsse, um dann nach Hause gehen zu dürfen. Dass sie selbst Mittelpunkt dieser Feier war, kam ihr nur ganz selten zum Bewusstsein. Mit gleichförmigem Lächeln nahm sie alle Glückwünsche entgegen, nickte sie den Gedichten der Kinder und dem lustigen Chorkriegsspiel der jungen Mädchen zu. In ihrem Herzen lebte nur ein Wunsch: Schlafen können... schlafen! Und vergessen, was heute vormittag war, vergeben, dass er heimlich... einen Tag zu spät.

Lange bevor die Mitternachtstunde herkam, zu der die Sitte es erlaubte, dass das Brautpaar sich von den

Gästen verabschiedete, stand sie auf, jagte zu Otto Güssow, das ihr nicht wohl sei, ging auf ihre Kammer, ihre alte, bekannte Mädchenskammer und warf, ohne zu denken, den Riegel davor. Dann entkleidete sie sich, ging zu Bett und entschlief traumlos und ohne Bewusstsein ihres Handelns.

Das Rumoren der Mägde, die am frühen Morgen zur Messe vom Hause heimkehrten und sich in ihren Kammer umzogen, wedte sie. Sie sah das Brautgewand über dem Stuhle hängen, schloss die Augen... öffnete sie wieder... aber es war nicht Traum, sondern Wirklichkeit. Es lag noch immer am gleichen Platze. Da wußte sie, dass sie nicht mehr Christel Bienhardt, sondern Frau Christa Güssow war. Da wußte sie auch, dass sie vor ihrem Mann geslossen war.

Langsam begann sie, sich für den Tag zurechtzumachen. Schon haben die Mägde ihr nach, als sie über den weiten Flur ihres Vaterhauses schritt, es kummerte sie nicht. Sie sah sich auch nicht um, als Anna, die Vorlaute mit den weizengelben Böpfen und den ungewöhnlichen Augen, hinter ihrem Rücken lächerlich.

Ein Ruf erst ließ sie aufhorchen. Der Vater stand in der Tür zum Wohnzimmer. Er war noch im sogenannten Anzug.

"Wo warst du?"

"Ich hab geschlafen."

"Weißt du nicht, wohin du gehörst? Hast du schon jetzt vergessen, was du vor dem Altar gelobt hast? Wir haben dich gejagt und nicht gefunden."

"Ich war in meiner Kammer."

"Und was die Gäste denken und die Leute, das ist dir gleichgültig? Willst du mich ins Gerede bringen?"

"Ich hab nicht an dich gedacht, Vater. Ich hab überhaupt nicht denken können... ach, es ist alles so entsetzlich."

"Entsetzlich? Ist das entsetzlich, wenn ein Mädchen einem rechtschaffenen Mann angebaut wird? Wenn es zur größten Eiferschärfen wird, das ganze Tal auf und ab? Du solltest deinem Herrgott dankbar sein, dass er es so gut mit dir meint. Aber das Dankbarsein scheint du nicht gelernt zu haben, und das vierte Gebot scheint auch nicht mehr in Kopf und Herz zu sitzen, wie sich das gehört."

Christa senkte den Kopf und trat auf den Vater zu. "Ich bin deine Tochter, Vater, ich hab dich lieb, ich bin dir gehorsam und dankbar gewesen mein Leibtag. Kannst du es nicht begreifen, dass es mir schwer wird, von hier fortzugehen?"

Ein Lächeln zog über das Alte Gesicht. Er legte seiner Tochter tröstend den Arm um die Schulter.

"Bitte meine ängstliche kleine Doern!" tröstete er. "Sieh jetzt, dein Mann wartet draußen. Wir haben zusammen gegessen bis vor einer Stunde. Und noch deinem Sohn keinen Kummer."

Zest umschlang das Mädchen den hochgewachsene Mann, und wie der sich über sie neigte, da war alles Harte, Trostlose aus seinen Augen verschwunden, mit das Angesicht eines liebenden Vaters war geblieben.

"Nicht nicht denken, das wir's leicht fällt, dich weg zu geben, Christel! Wozu schaue ich noch?... Über einst mal kommt der Tag doch, wo ich weg muss, und dann kann ich geben, weil ich gut für dich gesorgt habe. Ich hab dir Besitztum geschaffen, ich hab dir einen Mann gegeben, der so ist wie ich: fest und treu und soll wie unsere Heimatde. Ich werde einmal in Frieden leben können."

Christel stand still und sah ihn nicht an. Sie kannte den alten Mann nicht widersprechen.

"Geh jetzt...!" Er strich ihr ein letztes Mal über den Haar. "S wird Zeit. Otto wartet auf dich."

Dann wandte er sich und ging ins Zimmer zurück. Stil schritt Christel über den väterlichen Hof. Aus den Ställen drang das unruhige Brüllen der Kühe, die nach Hütten schrien, das Gehepper der Milchheimer und das Lachen der Mägde. Die ersten Wagen rollten heraus, der Alltag hatte begonnen.

Der Güssowsche Hof war nach Bienhardts Besitz der größte in Birkenthal. Nicht nur die wetten Hölzer und Wiesen, nicht nur einige hundert Morgen hohen Waldbesitz am Hang der Berge, nein, das Gebäude selbst nötigte Achtung ab und sprach vom Wohlstand seines Besitzers. Der Schlosshof an den Wiesen war das einzige alte Gebäude des Gehöftes.

Christel fand den weiten Hof noch verlassen, nur in den Ställen brannte Licht. Sie ging die Stufen zum Hause hinauf und stand vor der breiten Türe mit dem schmalen Schild: "Güssow."

Dazu gehörte sie nun auch, es war auch ihr Name.

Die Türe war unverschlossen. Auf dem dämmerigen Flur, den das spärliche Morgenlicht mit schwach erleuchtete, stand Otto Güssow, ihr Mann. Er hatte über das Schultergewand seine grüne Poppe gezogen.

"Da bin ich."

Er antwortete nichts.

— Weltmeisterschaft der deutschen Große... auf Gelehrte. Donnerstag, 23. 6.: Röderau 3. — Mittwoch 2. Freitag, 24. 6.: Röderau Jugend — Glaubis Jugend. Alle Spiele beginnen 18.30 Uhr. — Für ein Spiel der 1. Elf am Mittwoch schweben noch die Verhandlungen. Gr.

Handball

Um den Aufstieg zur Handball-Bundesliga

Die Spiele um den Aufstieg zur Handball-Bundesliga brachten am Sonntag überraschende Ergebnisse. Der VfL Chemnitz-Ost besiegt die TSG 1848 Leipzig-Lindenau mit 12:5 (4:3), während sich der TSV Pirna in Plauen gegen MSV. Artillerie Plauen mit 18:10 (7:4) durchsetzte. Die Deltaplayer haben sich trotz der Niederlage den Aufstieg in die Bundesliga gesichert, während der zweite Aufsteigende am kommenden Sonntag in dem noch ausstehenden Spiel zwischen TSV Pirna und VfL Chemnitz-Ost ermittelt werden wird.

Ein Entscheidungsspiel

wird zwischen VfL Leipzig und Hindenburg Minden am kommenden Sonntag in Kassel ausgetragen. Die Rückspiele der Zwischenrunde ergaben in Leipzig den 7:3 (2:1)-Sieg des im Vorjahr unterlegenen Titelverteidigers über Hindenburg Minden und in Weidenfeld die zweite Niederlage des SV Waldhof gegen den MSV Weidenfeld mit 5:8 (2:6) Toren.

Leichtathletik

Im Weltrekordzeit ließen Brandenburgs Frauen bei dem Stabhochsprung in Cottbus die 4 mal 200-Meter-Stafette, Voigt, Müller und Albus benötigten nur 1:45,3 und übertrafen damit die bisherige Weltbestleistung der deutschen Nationalmannschaft um 0,5 Sekunden. Bereits am ersten Tage hatte Erich Linnhoff (Berlin) über 400 Meter mit 47,8 Sek. einen deutschen Rekord aufgestellt. Der frühere Rekordhalter Rudolf Hardin (Dresden) durchlief 800 Meter in 1:52,8. Erwin Blaß (Berlin) hinguckernd den Hammer 54,05 Meter weit. Zur Zone gewann den Weitsprung mit 7,81 Meter und Hardin feierte durch seinen 200-Meter-Sieg in 21,9 Sek. einen Doppelerfolg. Bei den Frauen sind herauszuhoben die Hochsprung von Brigitte Solms über 1,50 Meter, der Weitsprung von Kohl (Berlin) mit 5,84 Meter und der Speerwurf von Marthes (Berlin) mit 48,04 Meter. Im Gesamtergebnis siegte bei den Männern und Frauen jedesmal Brandenburg vor Sachsen und Schlesien.

Boxen

Im Städtekampf Köln — Rom der Amateurboxer vor 8000 Zuschauern in der Kölner Rheinhalle erzielten die Vertreter der Domstadt gegen die starke Staffel der Italiener durch ein 8:8 Unentschieden ein gutes Ergebnis, zumal in den Reihen der Gäste fünf Landesmeister und ein Europameister standen. — Wiens Amatorenboxer wurden in Stettin von einer Auswahlstaffel Pommerns mit 11:5 Punkten besiegt.

Schwerathletik

Neue Weltrekorde im Gewichtheben
Ägyptens hervorragende Gewichtheber haben in Kairo zwei neue Weltrekorde aufgestellt. Im Leichtgewicht schwang Atia Mohammed die bisherige Höchstleistung des Amerikaners Anthony Terlazzo im beidarmigen Stoßen von 143 auf 145,5 Kilogramm. Sein Landsmann Olympiasieger Rad el Toum verbesserte den von ihm gehaltenen Rekord im beidarmigen Stoßen der Mittelgewichtsklasse von 120 auf 122,5 Kilo.

Wasserball

Herrsch Magdeburg und Hannover 98 legten sich bei den Gruppenturnieren um die Deutsche Wasserballmeisterschaft in Magdeburg und Hannover erfolgreich durch. Die Hellenen wurden Turniersieger vor Weihensee 98, die im entscheidenden Spiel mit 8:2 (2:0) geschlagen wurden, die Hannoveraner als Titelverteidiger holten sich vor Spandau 04 und der H.-Sportgemeinschaft Magdeburg den Turnersieg.

**Insideren!
seiner Erfolg!**



(5. Fortsetzung)

„Du willst mich nicht willkommen heißen?“

Langsam sah er sie an. Wortlos. Dann aber brach es aus ihm wie ein langgehemmter Strom. Mit wütender Gebärde riss er sie an sich und grub sein Gesicht in ihre Schulter.

„Wo warst du diese Nacht...?“ stöhnte er. „Warum hast du mich gemarziert?... Du bist meine Frau vor Gott und den Menschen... du hast bei mir zu sein...!“

Entsetzt stemmte sie sich seinem wütenden Griff entgegen, bleich, zu Tode erschrocken über den jähren Ausdruck des sonst so stillen, verschlossenen Mannes.

„Wenn jemand kommt...“ stammelte sie und versuchte ihn zurückzudrängen. Aber er hielt sie mit flammenden Armen und lachte.

„Hier hat niemand unerlaufen zu kommen... hier bin ich allein der Herr, hört du? Auch deiner, mein schönes Säcklein...!“

„Ruh mich... du tuft mir weh!“

Mit einem Ruck gab er sie frei. In seinen Augen spiegelte sich unterdrückte Angst, wittertenschrecke es verächtlich.

„Du willst nicht? Gut. Dein Schlafzimmer liegt platt neben der Treppe. Bleib dich rum. In einer halben Stunde wird Kaffee gekräutzen. Die Mutter wartet auf dich.“

„Und du?“

„Was kummert's dich?“

Ohne Gruss wandte er sich und ging hinauf. Von ihrem Zimmer aus sah sie ihn bald danach in Werktagstrüppen losfahren, den Helden zu.

„O du mein Herrgott,“ seufzte sie, „wie soll das werden...“

Die Großveranstaltung der sächsischen Marine-SA. in Lauenhain

Riesiger Marine-SA. an 5. Stelle im Fünfkampf

Die diesjährige Großveranstaltung der sächsischen Marine-SA. in Lauenhain am Sonnabend und Sonntag nahm wieder einen großartigen Verlauf. Haben doch die Marine-SA.-Männer in wochenlanger mühevoller Arbeit alles daran gelegt, um für die Veranstaltung einen würdigen Rahmen zu schaffen. Das Marinestadion Lauenhain präsentierte sich den überaus zahlreichen Gästen als vorbildliche Anlage. Nicht nur, dass das bisher Vorhandene gründlich überholt worden ist, sondern auf Anregung des Marine-SA.-Standartenführers Altenburg, des Schöpfers des Lauenhainer Sportlagers, ist auch wieder viel Neues geschaffen worden. Erwähnenswert ist besonders eine neuerrichtete große Halle, in der eine Ausstellung-Aufnahme findet, die in enger Zusammenarbeit mit dem Reichsbund für Segelung für die deutsche Segelung werben soll und wird. Das Schulschiff „SA.“ und die Sportplatanlagen sind nach Angaben von Standartenführer Altenburg weiter vervollkommen und der Bootspark vergroßert worden.

Bei Teilnahme an der Veranstaltung der Marine-SA. ist wieder eine Abordnung unserer Kriegsmarine, bestehend aus 20 Mann und einem Oberleutnant, aus Kiel nach Chemnitz gekommen. Mit dem Ausmarsch der Standarte und der Fahnen sowie einer Propagandamarsh durch Chemnitz wurde am Sonnabend nachmittag die Großveranstaltung eingeleitet. Von Chemnitz aus fuhr die Marine-SA. mit der Bahn nach Mittweida.

Nach der Ankunft in Mittweida marschierte die Marine-SA. durch die festlich geschmückte Stadt zum Markt, wo ein Vorbeimarsch vor Obergruppenführer Scheppmann und den Ehrenbürgern stattfand. Zum Wohnen auch 38 Hitler-Uralaufer aus Graz bei, die gegenwärtig in Mittweida wohnen. Der Obergruppenführer begrüßte jeden der alten Kämpfer aus der Ostmark mit Handschlag. Gegen 21 Uhr trafen Obergruppenführer Scheppmann und die Ehrengäste sodann im Sportlager Lauenhain ein, wo sie von Standartenführer Altenburg empfangen wurden. Im

Sportlager entwickelte sich alsbald ein buntes Bild. Die Marine-SA.-Männer überzogen mit einer Fackelparade der Auten auf der Talsperre, während andere SA-Männer und Marinejugend bei Scheinwerferlicht eine Mastbesetzung vorführten. Mit einem prachtvollen Feuerwerk und einer Festbeleuchtung schloß der Sonnabend ab.

Der Sonntag stand von früh an im Zeichen der Sportläufe, an denen sich auch die Matrosen der Kriegsmarine beteiligten. Schon um 8 Uhr begann der Hauptkampf, der Mannschaftswettkampf mit einem 21 Kilometermarsch. Nach der Flaggenparade um 8 Uhr sahen dann auch die anderen Sportläufe ein, die mit einer kurzen Mittagspause bis zum späten Nachmittag andauerten. Anschließend nahm Obergruppenführer Scheppmann die Siegerehrung vor. Er dankte den Marine-SA.-Männern für ihre Leistungen und wünschte die Seehelden des Weltkriegs der Jugend als Vorbild hin. Die Kämpfe in Lauenhain seien nicht nur Sportläufe schlechthin, sondern ein Sinnbild des nationalsozialistischen Kampfes überhaupt. Die Marine-SA. habe wiederholt bewiesen, dass sie mit füherer, Volk und Vaterland eng verbunden und bereit sei, einzutreten für das ewige große Deutschland. Der Obergruppenführer überreichte sodann persönlich den Siegern die wertvollen Preise und schloß mit dem Treuegedenken

Sieger waren im Marinemannschaftswettkampf:

1. Reichsarbeitsdienst 5/100 mit 471 Punkten, 2. Sturm-
bann 2/181 mit 457 Punkten, 3. Sturm 1/104 mit 458 Pkt.

Im Marine-Rennlauf 1. Sturm 18/2 mit 262,5 Punkten, 2. Sturm 4/26 Dresden mit 245,5 Punkten, 3. Sturm 12/26 Dresden mit 229 Punkten, 4. Sturm 9/26 Riesa. Dazu ist zu bemerken, dass die Riesaer beste Mannschaft im Pullen war.

Im Tauziehen waren 1. Sturm 15/2, 2. Sturm 5/26. Im Wasserball Marine-SA. gegen Kriegsmarine war das Ergebnis 8:5. Im Boxen siegte die Mannschaft der Kriegsmarine, die auch im Glag-Werter siegte.

Rundfunk-Programm

Deutschlandsender

Dienstag, 21. Juni.

5.00: Aus Königberg: Musik für Frühstückssender. — 6.30: Aus Frankfurt: Frühstückskonzert. — 10.00: Aus Frankfurt: Die Fahrt über den Strom. Hörspiel von Hans Roepel. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 12.00: Aus Karlsruhe: Musik zum Mittag. — 15.15: Olga Prochner-Göhl singt südamerikanische Lieder zur Laute (Aufnahmen). — 15.30: Der Weg zum Reich der Deutschen. Eine Buchbesprechung vor der Geschichte des deutschen Volkes. Anschl. Programmhinweise. — 16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause von 17.00 bis 17.10: Der Gau aus Leipzig. Eine Erzählung von Emil Strothoff. — 18.00: Alabamamusik. Ach, Brahms: Sonate op. 2 fis-moll. — 18.25: Mit fröhlichen Menschen unterwegs. Paul Georg Münnich zwischen Abf.-Fahrt nach Italien. — 18.40: Musik auf dem Trautonium. Oskar Sala spielt. — 18.55: Die Ahnentafel. Wir fortsetzen nach Sippen und Geschlechtern. — 19.10: ... und jetzt ist Heiligabend! Waldeklus. Heitere Folge von Lore von Reddinghausen. — 20.00: Feierberichte — Fremde Geschichte. Gerhard Grisebach liest aus dem Buch „Hogis“ von Paul Brunton. — 20.10: Industrie-Schallplatten. — 20.30: Aus Köln: Großer Tanzabend des Reichssenders Köln. — 21.00 bis 21.15 Deutschlandecho: Politische Zeitungsschau. — 22.20: Deutschlandradio. Motorwelt-Sportübungen des NSFK. — 24.00 bis 2.00: Aus Frankfurt: Nachtschall.

Reichssender Leipzig

Dienstag, 21. Juni.

6.30: Aus Freiburg: Frühstückskonzert. — 8.30: Aus Köln: Morgenmusik. — 9.00: Témoignages contradictoires. Mehr Gespräch. — 10.00: Aus Frankfurt: Die Fahrt über den Strom. Von Hans Roepel. — 11.30: Heute vor... Jahren. — 11.40: Von läufigem Leben. — 12.00: Aus München: Mittagskonzert. — Nachliegend: Musik nach Tisch (Industrieschallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.10: Von Hiroshima nach Sizilien. — 15.30: Konzertkunde. — 16.00: Von Deutschlandsenden: Musik am Nachmittag. — 18.00: Sachsen in Nordamerika. Zur Erinnerung an die Auswanderung vor 100 Jahren. — 18.30: Im Dreiviertelstaat (Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 18.45: Stöbels Haus — Stöbels Welt. Bericht aus dem Geburtshaus Friedrich Stöbels in Oberweissbach. — 19.10: Aus Dresden: Aus der Sache des



„Ich? — Ich verrate niemand wohin ich fahre!“

Das waren Herrn Sonderlich Worte, als er in den Urlaub ging. Denn er wollte seine Ruhe haben. Aber jemandem hat er doch verraten. Und ganz mit Absicht! Dem Riesaer Tageblatt! Das hat er sich nachschnüren lassen, denn auf dem Lautsprecher sein, ist wichtig für jeden, der mit der Zeit lebt. Besonders der Geschäftsmann tut gut, sich auch auf Reisen und im Urlaub über alles zu unterrichten, was dabein vor sich geht. Bestellen auch Sie das Riesaer Tageblatt zur Nachsendung um. Sie haben bestimmt Gewinn und Freude daraus!

Herzens. Eine Hörfolge mit Versen von Hölderlin, Goethe, Bürger, Eichendorff, Lenau u. a. — 20.00: Abendsonate. — 22.30: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz. — 24.00 bis 3.00: Aus Wien: Nachtkonzert.

Noch größere Sachen als eine Kirche? Kantorschule, jetzt schwärzt du aber! Das heißt ja den lieben Gott verjagen! Kennst du die Geschichte vom Turm zu Babel, die der Pastor so schön erzählt? Ist alles wieder zusammengefügt?

„Was ich habe, hält lange, Vater Thiele.“ Peter wurde ungeduldig. Aber nun sagt mir, wo ist Christof Eichenhardt? Habt Ihr ihn nicht gesehen?

„Der ist wohl noch drinnen,“ entgegnete Thiele und deutete mit dem Pfostenstiel auf das Nachbarhaus. „Aber es ist nicht gut reden mit ihm heute. Sie sagen, er hätte die Wit, weil die Christa dem Otto Gassow durchgebrannt ist diese Nacht.“

„Die Christa ist fort?“

„Ist Gottbewohne!“ wehrte der Alte erschrocken ab. „Sie hat in ihrem Vaterhaus geschlafen. Da drinnen, wo du jetzt hinwillst... und nicht, wie ich's gehört, bei uns. Vor ein paar Stunden in der Frühe ist sie erst hinüber zu ihrem Mann. Aber was geht das dich an? Warum bist du so durcheinander? Bist doch gar nicht der Mann, den sie ausgerissen ist?“

Peter gab keine Antwort, und mit zusammengekniffenen Augen sah der Alte dem Davontürmenden nach. Was hatte denn der mit einem Mal? Und wie er so stand, da fiel's ihm plötzlich wieder ein, das er die beiden damals oft zusammen gesehen hatte, die Christel und den Kantorschuljungen. Und wie ein Verstecken glich sie über sein fatiges Gesicht.

„Sieht nicht gut aus für dich, Kantorschuljunge! Und für dich auch nicht, Christell!“ murmelte er vor sich hin. Werde ein Auge auf die beiden haben müssen in Zukunft!“

Bangsam humpelte er seinem Schaffall zu.

„Er kann etwas, das größer ist als eine Kirche... und die Christa ist Otto Gassows Frau...!“ Das ging ihm im Kopfe herum und ließ ihn nicht los.

Drinnen war Peter der Bescheid geworden, dass der Herr bereits hinaus aufs Feld sei, und weil Peter den Weg dahin genau kannte, zögerte er keinen Augenblick, den alten Eichenhardt dort aufzusuchen. Bald lagen die leichten Häuser des Dorfes hinter ihm, die Herbstsonne umschmeichelte ihn mit ungewöhnlicher Wärme, und breitete atmete er tiefer und voller, als er den Himmel blau und unverhüllt über sich stehen sah. Wolfenschein, weiß und zerfetzt, trieb der Herbstwind über die helle, leuchtende Gläze. Dröben auf der Höhe mochte es schon fast sein.

(Fortsetzung folgt.)